

Freie Universität Berlin

**Leistungsbericht über das Jahr 2015
zur Umsetzung des Hochschulvertrags 2014 - 2017**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Studium und Lehre	5
1.1 Bereitstellung von Studienplätzen und Umsetzung des Hochschulpakts 2020 .	5
1.2 Weiterentwicklung des Qualitätssicherungssystems für Studium und Lehre.....	5
1.3 Lehrkräftebildung	8
1.4 Studienangebote für beruflich qualifizierte Studieninteressierte.....	12
1.5 Beteiligung am dialogorientierten Serviceverfahren.....	12
1.6 Maßnahmen zur Integration von Studierenden mit Behinderung	13
2. Forschung	13
2.1 Absicherung und Weiterentwicklung von Projekten der Exzellenzinitiative	14
2.2 Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen	16
3. Internationalisierung	20
3.1 Internationale Kooperationen	20
3.2 Internationalisierung in der Lehre	21
3.3 Förderung von Auslandsaufenthalten für Studierende und Lehrende	22
4. Personalentwicklung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	23
4.1 Kooperative Promotionen mit Fachhochschulen.....	24
4.2 Beschäftigungszeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses	25
5. Gleichstellung	26
5.1 Integration der Gleichstellungsstrategie in die Governance-Strukturen	27
5.2 Analyse der Beschäftigten- und Studierendenstruktur	29
5.3 Gleichstellungsmaßnahmen an der Freien Universität Berlin	30
5.4 Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie und Dual Career	33
6. Zusammenarbeit der Hochschulen und Wirtschaftlichkeit der Verwaltung	34
6.1 Public Health.....	35
6.2 Flächenmanagement.....	35
7. Tabellenverzeichnis	39

Vorwort

Exzellenzuniversität seit 2007, eine der fünf besten deutschen Universitäten laut aktuellem Ranking des Times Higher Education-Magazins, beliebtester Ort für internationale Spitzen- und Nachwuchswissenschaftler/innen laut mehreren Rankings der Alexander von Humboldt-Stiftung, eine der fünf erfolgreichsten Universitäten Deutschlands im aktuellsten Förderranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft – schon diese kurze Auflistung der nationalen und internationalen Anerkennungen für die Freie Universität Berlin spricht für sich: Sie ist eine leistungsstarke und dynamische Universität, die es verstanden hat, ihre Chancen zu nutzen und ihre Erfolgsgeschichte mit Unterstützung ihres einzigartigen Netzwerks aus regionalen und internationalen Partnern fortzuschreiben. Die Freie Universität Berlin bildet damit eine treibende Kraft für die Innovations- und Wirtschaftskraft Berlins und leistet einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg der Hauptstadt als Innovationsstandort.

Der vorliegende Bericht über das Jahr 2015 dokumentiert die kontinuierlichen Leistungen der Freien Universität Berlin in Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung und zeigt, dass die im Hochschulvertrag 2014 - 2017 mit dem Land Berlin vereinbarten Ziele und Anforderungen von der Freien Universität Berlin vollumfänglich umgesetzt worden sind. Für diesen Leistungsbericht sind Schwerpunkte in den Themenbereichen Geschlechtergleichstellung sowie Qualitätssicherung in Studium und Lehre zu setzen gewesen - beides Bereiche, in denen die Freie Universität Berlin stets besonders herausragende Erfolge vorweisen kann. Im Bereich der Geschlechtergleichstellung gilt die Freie Universität Berlin bundesweit als Vorreiterin. Ihr Gleichstellungskonzept, das die Freie Universität Berlin gemäß Hochschulvertrag der zuständigen Senatsverwaltung Ende 2015 vorgelegt hat, ist Ausdruck ihrer über 30jährigen Expertise in der Förderung von Frauen in der Wissenschaft. In der Qualitätssicherung in Studium und Lehre hat die Freie Universität Berlin in den letzten Jahren ein Verfahren der internen Akkreditierung entwickelt und erprobt, das voraussichtlich im Sommer 2016 im Rahmen der Systemakkreditierung erfolgreich zertifiziert wird.

Im Bereich Studium und Lehre hat die Freie Universität Berlin unter erheblichen Anstrengungen Erfolgreiches geleistet: Mit der Umsetzung des neuen Lehrkräftebildungsgesetzes und dem aus dem Hochschulpakt 2020 finanzierten Aufbau zusätzlicher Studienplätze seien nur zwei Aufgaben genannt, die beide mit hohem Anspruch an die Qualität des Studiums und der Lehre bewältigt worden sind. Im Sinne dieses Anspruchs ist es der Freien Universität Berlin ein wichtiges Anliegen nachdrücklich darauf hinzuweisen, dass der in den letzten Jahren realisierte Gesamtaufwuchs an Studierendenzahlen eine strukturelle Überlastung der Studienkapazitäten darstellt. Die Zahl der strukturplanmäßig abgesicherten Studienplätze liegt deutlich unter ihrer aktuellen Gesamtzahl. Die Erhöhung des Studienplatzangebots ist an der Freien Universität Berlin vor allem durch temporäre Maßnahmen sowie durch Überbuchung stark nachgefragter Fächer realisiert worden. In diesem Bereich wieder eine strukturelle Absicherung herzustellen, muss daher ein wesentliches Ziel sein, um die hohe Qualität der Lehr- und Studienbedingungen nicht zu gefährden.

Zusätzlich sind aus Sicht der Freien Universität Berlin Konsequenzen aus der Verkürzung der Schulzeit bis zum Abitur zu benennen, denn die nach zwölf Jahren an die Universitäten kommenden Studienanfänger/innen haben häufig nicht die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten erworben, um die universitären Anforderungen erfolgreich zu meistern. Über die im vorliegenden Leistungsbericht genannten Maßnahmen und Programme hinaus arbeitet die Freie Universität Berlin derzeit an der Entwicklung eines einjährigen Orientierungsstudiums,

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

um den Herausforderungen auf diesem Gebiet besser begegnen zu können. Es sei zudem auf das Programm „Welcome@FUBerlin“ hingewiesen, mit dem die Freie Universität Berlin ein umfangreiches Paket an akademischen Angeboten für geflüchtete Menschen geschaffen hat, das kontinuierlich weiterentwickelt wird.

Im Bereich der Forschung gehört die Freie Universität Berlin zu den leistungsfähigsten Universitäten Deutschlands. Die Drittmittelbilanz der Freien Universität Berlin fällt auch nach den erheblichen Steigerungen über eine Periode von zehn Jahren sehr erfolgreich aus, jedoch spricht Vieles dafür, dass die Grenzen für weitere Steigerungen erreicht worden sind. Das Potenzial für Drittmittelinwerbungen steht in einer engen Relation zu verfügbaren personellen, räumlichen, technischen und administrativen Ressourcen, die aus der Grundausstattung der Universität abgesichert werden müssen. Gerade die sehr hohen Pro-Kopf-Raten der eingeworbenen Drittmittel zeigen, dass die Grenzen erreicht sind. Nicht nur in Hinblick auf einen erneuten Erfolg in der Exzellenzinitiative wird es daher von zentraler Bedeutung sein, durch eine auskömmliche Landesfinanzierung im Rahmen der nächsten Hochschulverträge den Grundstein für die Weiterentwicklung der Freien Universität Berlin und des gesamten Wissenschaftsstandorts Berlin im nationalen und internationalen Maßstab zu legen.

Die Freie Universität Berlin hat ihrerseits einen wichtigen Grundstein für eine nachhaltige Absicherung ihrer Leistung-, Verbund- und Innovationsfähigkeit gelegt: Im Berichtszeitraum konnte der mit den Nachbaruniversitäten abgestimmte Strukturplanungsprozess abgeschlossen werden. Über die abgestimmten Strukturpläne und die in ihnen dokumentierte Schärfung und Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Profils ist eine herausragende Basis für den anstehenden Exzellenzwettbewerb geschaffen worden. Dabei ist hervorzuheben, dass es nach langen Jahren der Kürzungen gelungen ist, die Sollstruktur nicht nur zu halten, sondern um eine flexible Ergänzungsausstattung an temporär eingerichteten Professuren zu erweitern. Dieses Potenzial geht vor allem auf die erweiterten Gestaltungsmöglichkeiten zurück, die sich aus den eingeworbenen Drittmitteln und den dazugehörigen Overheads ergeben. Die Flexibilität, temporäre Ergänzungen vornehmen und Schwerpunkte setzen zu können, ist für die erfolgreiche Entfaltung des wissenschaftlichen Profils der Freien Universität Berlin und für ihre nationale wie internationale Konkurrenzfähigkeit von zentraler Bedeutung.

Die Leistungen der Freien Universität Berlin gründen auf drei Säulen, die für das Verhältnis der Universität zum Land Berlin von zentraler Bedeutung sind: Autonomie und Verantwortungsbereitschaft, Verlässlichkeit im Handeln und Planungssicherheit. Das bewährte System der Hochschulverträge und Globalzuschüsse bildet eine wichtige Grundlage für eine weiterhin erfolgreiche Entwicklung. Die Freie Universität Berlin hat die aus der Hochschulautonomie entstehenden Gestaltungsspielräume von Anfang an verantwortungsbewusst genutzt. Um die Erfolgsgeschichte fortzuschreiben, gilt es, die vertrauensbasierte Zusammenarbeit und Autonomie zu stärken, den Tendenzen zu Detailsteuerung und Überregulierung eine Absage zu erteilen, und der Freien Universität Berlin die verantwortungsvolle und an den gemeinsamen Interessen orientierte Wahrnehmung von Gestaltungsmöglichkeiten zu ermöglichen. Hierzu gehört auch, seitens des Landes Berlin dafür Sorge zu tragen, dass die wirtschaftliche Planungssicherheit durch eine stabile, aufgabengerechte, auskömmliche Finanzierung gewährleistet ist. Der vorliegende Leistungsbericht belegt erneut, dass die Freie Universität Berlin die ihr anvertrauten Ressourcen effizient und sehr erfolgreich einzusetzen weiß.

1. Studium und Lehre

Die Freie Universität Berlin bietet derzeit 73 grundständige Studiengänge, 101 Masterstudiengänge und 22 weiterbildende Masterstudiengänge an. Im WiSe 2015/2016 waren rund 31.000 Studierende (ohne Promotionsstudierende) immatrikuliert. Die Freie Universität Berlin verfolgt einen hohen Anspruch an die Qualität der Lehr- und Studienbedingungen. Hier sieht sie sich allerdings mit divergierenden Anforderungen konfrontiert: Für die Mittelzuweisungen an die Universität wird die Zahl der Studienanfänger/innen im ersten Hochschulsesemester als wesentlicher Faktor herangezogen, weshalb das bestehende hohe Niveau bei den Studienanfängern/-innen gehalten werden muss. In Bezug auf die zur Verfügung zu stellenden Studienplätze bedeutet das eine spürbare Überlast insgesamt und eine sehr ausgeprägte Überlast in stark nachgefragten Fächern. Dessen ungeachtet gilt es, den Studierenden ein qualitativ hochwertiges Studium mit guten Studienbedingungen zu bieten. Um dies zu gewährleisten, wurden auf den verschiedenen Ebenen verlässliche Regelprozesse und -verfahren implementiert und vielfältige Unterstützungsmaßnahmen für die Studierenden etabliert.

1.1 Bereitstellung von Studienplätzen und Umsetzung des Hochschulpakts 2020

Nach Hochschulvertrag Anlage 4 ist die Freie Universität Berlin verpflichtet, jährlich mindestens 6.319 Studierende im 1. Hochschulsesemester aufzunehmen. Nachdem die Freie Universität Berlin im Jahr 2014 diese Zielzahl schon mit einem Wert von 6.713 Studierenden im 1. Hochschulsesemester übertroffen hat, verzeichnete sie in 2015 einen weiteren Anstieg auf 6.915 Studierende im 1. Hochschulsesemester. Mit dieser erheblichen Übererfüllung der Zielwerte leistet die Freie Universität Berlin einen maßgeblichen Beitrag zur Absicherung der hochschulvertraglich vereinbarten Zuschüsse für andere Vertragshochschulen, indem sie deren Zielwertunterschreitungen durch ihre Mehrleistungen kompensiert.

Es ist zu betonen, dass diese erhebliche Überschreitung der Zielwerte auch ein Resultat der massiven Überauslastung tatsächlich vorhandener Studienkapazitäten darstellt. Diese Überauslastung wurde erforderlich, um die quantitativen Parameter des Modells zur Hochschulfinanzierung so erreichen zu können, dass die Freie Universität Berlin ihre Vertragssumme auch tatsächlich ausbezahlt bekommt. Hier hat es bei der prognostischen Modelljustierung für die Freie Universität Berlin eine strukturell zu hohe Veranschlagung der quantitativen Parameter „Studierende in der Regelstudienzeit“ und „Absolventen/-innen“ gegeben, die mit dem nächsten Hochschulvertrag korrigiert werden muss, sofern man keine dauerhafte Überlast fortschreiben möchte.

1.2 Weiterentwicklung des Qualitätssicherungssystems für Studium und Lehre

Neben den kapazitären, ressourcenbezogenen Aspekten ist die Qualitätssicherung von Studiengängen von zentraler Bedeutung für die Freie Universität Berlin. Das universitätsweite Qualitätsmanagement für Studium und Lehre wird kontinuierlich überprüft, angepasst und weiterentwickelt und ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Abschluss des Verfahrens der Systemakkreditierung in 2016. Die im Rahmen des Verfahrens zur Systemakkreditierung in der Merkmalsstichprobe 2013 von der Gutachtergruppe an die Freie Universität Berlin gerichteten Anregungen für die weitere Ausgestaltung der Qualitätssicherungsverfahren wurden aufgegriffen und umgesetzt. So wurden beispielsweise dauerhaft die Positionen der Dekanatsreferenten/-innen für Studium und Lehre zur Unterstützung des prozessbegleitenden Monitorings an allen Fachbereichen verstetigt. Die Referenten/-innen tragen mit ihrem Auf-

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

gabenprofil zur Verbesserung der Effektivität von qualitätssichernden Maßnahmen und einer erhöhten Transparenz dieser Verfahren auch durch eine größere Homogenisierung von Strukturen und Aufgabenzuordnungen an den Fachbereichen bei.

Des Weiteren wurde insbesondere das Verfahren der internen Akkreditierung konzeptioniert und pilotiert. Das Verfahren dokumentiert die regelhafte Verknüpfung von Steuermechanismen und weiteren Instrumenten der Qualitätssicherung, wie die sogenannte Ampelliste, Evaluationen, Einbeziehung externer Expertise (Fachgespräch), studien- und lehrbezogenes Monitoring. Ein wichtiges Element zur Erfüllung der Qualitätskriterien für den Erhalt des Siegels des Akkreditierungsrats ist das Modell einer regelhaften externen Beratung auf Studiengangsebene. In den Fachgesprächen werden Profil, Zielsetzung und inhaltliche Ausrichtung der Studienprogramme in Hinblick auf die angemessene Berücksichtigung von Fachstandards durch Externe betrachtet.

2013 hatte die Freie Universität Berlin sich für den Umstieg auf das neue Regelwerk für die Systemakkreditierung entschieden. Im Januar 2016 erfolgte die zweite Begehung, in der die Gutachter/-innengruppe die flächendeckende Anwendung und das Funktionieren des Qualitätssicherungssystems insgesamt und anhand von zwei Stichproben überprüft hat. Im Mai 2016 folgte die gesonderte Lehramtsstichprobe. Nach den Eindrücken, die diese Begehungen vermittelten, ist zu erwarten, dass die Freie Universität Berlin den Prozess der Systemakkreditierung im Sommer 2016 erfolgreich abschließen wird.

Die Freie Universität Berlin hat die Umsetzung der Vorgaben aus dem zum Lehrkräftebildungsgesetz termingerecht und vollständig abgeschlossen. Für alle Studienprogramme wurden entsprechende Änderungsordnungen in Kraft gesetzt, der Masterstudiengang für das Lehramt an Grundschulen wurde neu eingerichtet.

Die Einhaltung formaler Gestaltungskriterien im Sinne der Bologna-Reform auf der Grundlage der geltenden, externen gesetzlichen Vorgaben, insbesondere der Vorgaben der Kultusminister/-innenkonferenz (KMK) und der landesgesetzlichen Vorgaben, aber auch der Rahmenvorgaben der Freien Universität Berlin, wie sie im Rahmenkonzept für Bachelor- und Masterstudiengänge und der Rahmenstudien- und Prüfungsordnung formuliert sind, wird – sofern keine Änderungen der rechtlichen bzw. übergeordneten Vorgaben erfolgen – in einem Turnus von sieben Jahren regelhaft überprüft. Dies betrifft Aspekte z.B. in Hinblick auf Modulgrößen und Prüfungskonzepte. Sollten Abweichungen von den vorgegebenen Gestaltungskriterien vorliegen, sind die Fachbereiche angehalten die erforderlichen Änderungen und Anpassungen innerhalb einer angemessenen Frist durchzuführen. Die formal-konzeptionelle Überprüfung aller Studienprogramme, auch die der lehramtsbezogenen Studiengänge, ist im Qualitätsmanagementsystem der Freien Universität Berlin als Qualitätssicherungsprozess mit eigener Dokumentation fest verankert. Sie ist unabdingbares Qualitätskriterium bei der Akkreditierung von Studiengängen.

Ein Überblick über das Qualitätsmanagementsystem der Freien Universität Berlin mit den verschiedenen Akteuren/-innen, Steuerungsinstrumenten und -verfahren sowie deren Prozessdokumentation ist unter folgender Webseite abrufbar: <http://www.fu-berlin.de/sites/qm/index.html>.

Im Jahr 2010 haben Änderungen an rechtlichen und strukturellen Vorgaben zur außerturnusmäßigen Überprüfung sämtlicher Studienprogramme geführt. Die turnusgemäße Prüfung ist zuletzt im Jahr 2014 erfolgt. Dabei wurden die Vorgaben des neuen Lehrkräftebildungs-

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

gesetzes bereits berücksichtigt. Darüber hinaus sind nachfrageorientiert und unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Qualitätssicherung folgende Studiengänge neu eingerichtet worden:

- Weiterbildender Masterstudiengang Deutsches und Europäisches Wirtschaftsprivat- und Wirtschaftsverwaltungsrecht (WiSe 2014/2015),
- Masterstudiengang Niederlandistik im internationalen Kontext (WiSe 2014/2015),
- Bachelorstudiengang Medieninformatik (WiSe 2014/2015),
- Doppelbachelorstudiengang Deutsch-Französische Literatur- und Kulturstudien (WiSe 2014/2015),
- Doppelmasterstudiengang Global Communication and International Journalism (WiSe 2014/2015),
- Bachelorstudiengang Integrierte Chinastudien (WiSe 2015/2016),
- Masterstudiengang Pharmazeutische Forschung (WiSe 2016/2017),
- Masterstudiengang Integrierte Japanstudien (WiSe 2015/2016),
- Masterstudiengang Semitistik (WiSe 2015/2016),
- Masterstudiengang Integrierte Koreastudien (WiSe 2015/2016).

Ein Kernelement des Qualitätssicherungssystems bilden zentrale Befragungen. Die Freie Universität Berlin beteiligt sich seit 2008 an dem vom Internationalen Zentrum für Hochschulforschung an der Universität Kassel (INCHER) organisierten und koordinierten Kooperationsprojekt zur Analyse der Wirkungen hochschulischer Studienangebote und -bedingungen in Deutschland mit Hilfe von Absolventen/-innenbefragungen („Kooperationsprojekt Absolventenstudien“ - KOAB). An diesem Projekt beteiligen sich mehr als 50 Hochschulen in Deutschland.

Für die Befragung des Absolventen/-innenjahrgangs 2011 (die Befragung erfolgte 2013, also 1-1,5 Jahre nach dem Abschluss) wurden erstmalig zentrale Ergebnisse der Befragung der Absolventen/-innen der Freien Universität Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin und Technischen Universität Berlin im Bundesvergleich ausgewertet. Die Analysen erfolgten im Auftrag der drei Universitäten nach einem von den Universitäten entwickelten und mit der zuständigen Senatsverwaltung abgestimmten Konzept durch das INCHER Kassel. Die Ergebnisse werden differenziert nach Fächerclustern und Abschlussarten für ausgewählte Indikatoren im Vergleich zu Durchschnittswerten der 43 weiteren Universitäten, die an dem bundesweiten Kooperationsprojekt beteiligt sind, dargestellt. Die Ergebnisdarstellung legt dabei den Fokus auf statistisch signifikante Abweichungen der Einschätzungen der Absolventen/-innen bezüglich ihres Studiums sowie ihrer beruflichen Situation im Vergleich zum Bundesdurchschnitt. Dieser Bericht wurde auf der Webseite zur Absolventen/-innenbefragung der Freien Universität Berlin veröffentlicht (http://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/lehr_studienqualitaet/zentrale-evaluation/absolventenbefragung/index.html).

Mit der zuständigen Senatsverwaltung wurde eine weitere gemeinsame Auswertung der Ergebnisse der Befragung des Abschlussjahrgangs 2015 verabredet. Dabei sollen auch Daten zum Bachelor-Master-Übergang in der Auswertung berücksichtigt werden.

Die internen Befunde der Befragung der Absolventen/-innenjahrgänge 2011, 2012 und 2013 der Freien Universität Berlin werden nach Abschlussarten und Fächergruppen differenziert zum Ende des Sommersemesters 2016 veröffentlicht. In diesem Bericht werden die Ergebnisse im zeitlichen Vergleich dargestellt. Die Feldphase der aktuell durchgeführten Befra-

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

gung des Abschlussjahrgangs 2014 ist Mitte Februar 2016 beendet worden. Diese Ergebnismeldung erfolgt, sobald die Tabellenbände von Seiten des INCHER Kassel zur Verfügung gestellt werden.

Die Befragung von Bachelor- und Masterstudierenden aller Studiengänge findet an der Freien Universität Berlin in einem regelmäßigen Turnus von jeweils vier Jahren statt. Die kontinuierliche Rückmeldung der Einschätzungen zur Studiengangskonstruktion und den Studienbedingungen durch die Studierenden dient der datengestützten Verbesserung der Bachelor- und Masterstudiengänge. Darüber hinaus befragt die Freie Universität Berlin exmatrikulierte Studierende, um zu erfahren, mit welchen Erwartungen und Voraussetzungen sie das Studium an der Freien Universität Berlin begonnen und aus welchen Gründen sie es nicht weitergeführt haben.

Art der Befragung	Durchführung	Ergebnisbericht
Bachelorbefragung	SoSe 2015	Ende SoSe 2016
Masterbefragung	SoSe 2013	liegt vor
Lehramtsmasterbefragung	SoSe 2017	-
Exmatrikuliertenbefragung	WiSe 2014/15	liegt vor

Tabelle 1: Übersicht der zentralen Befragungen an der Freien Universität Berlin

Die Befragungen werden von der Arbeitsstelle Lehr- und Studienqualität der Freien Universität Berlin entwickelt und ausgewertet. Die Berichte sind im Internet abrufbar unter http://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/lehr_studienqualitaet/zentrale-evaluation/index.html.

1.3 Lehrkräftebildung

Wie auch in den Jahren zuvor wurde der Übergang der Lehramtsbachelorabsolventen/-innen in die Master of Education-Studiengänge kapazitär abgesichert. Allen Bewerber/-innen für einen Studienplatz im Master of Education wurde ein passender Studienplatz angeboten, sofern die fachlichen Voraussetzungen erfüllt waren. Zum WiSe 2014/2015 hatte die Freie Universität Berlin 438 Studienplätze in Lehramtsmasterstudiengängen bereitgestellt, die zu über 100% ausgelastet waren. Hierbei wurde dem im laufenden Hochschulvertrag dokumentierten Wunsch des Landes nach einer Verstärkung der MINT-Fächer Rechnung getragen. Dem nach Abschluss der Hochschulverträge formulierten Bedarf nach Lehramtsabsolventen/-innen für das Grundschullehramt wurde mit einer erheblichen Ausweitung der Zulassung von Studienanfängern/-innen oberhalb der verfügbaren Ausbildungskapazitäten entsprochen, was durch temporäre Umschichtungen von Ressourcen in den Studiengang hinein aus Mitteln der Freien Universität Berlin abgesichert wurde.

Im WiSe 2015/2016 war die Nachfrage für lehramtsbezogene Masterstudiengänge etwas geringer. Es ist zu vermuten, dass dies mit der Neustrukturierung der Lehramtsmasterstudiengänge zusammenhängt. Zuletzt waren die zur Verfügung gestellten Lehramtsmasterstudienplätze nahezu ausgelastet (8% der Studienplätze wurden nicht genutzt). Die Freie Universität Berlin setzt eine Vielzahl von Aktivitäten und Projekten zur Steigerung der Attraktivität des Lehramtsstudiums um. Allerdings gibt es Grenzen, wie weit Studierende durch die Universität von der Attraktivität des Berufsfeldes Schule überzeugt werden können. Dies, kombiniert mit einer bundesweit zu beobachtenden Zurückhaltung gegenüber den vom Land Berlin nachgefragten „Mangelfächern“, insbesondere in Hinblick auf die naturwissenschaftlichen Studienangebote, macht es angesichts des Fächerspektrums der Freien Universität Berlin schwierig, die Lehramtskapazitäten auszulasten. Es lassen sich inzwischen aber Effekte aus den durchgeführten Maßnahmen in Form einer steigenden Nachfrage durch Studierende

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

beobachten. Allerdings handelt es sich um Wirkungen, die mit einer höheren zeitlichen Verzögerung und nicht unmittelbar eintreten.

Die Verabschiedung des neuen Lehrkräftebildungsgesetzes (LBiG vom 07.02.2014) im Februar 2014 erforderte eine grundlegende Überarbeitung der Studiengänge sowie die Weiterentwicklung des Zentrums für Lehrerbildung der Freien Universität Berlin zu einem Zentralinstitut nach § 83 des Berliner Hochschulgesetzes. Entsprechend den gesetzlichen Vorgaben wurden die neuen Studiengänge zum WiSe 2015/2016 implementiert und das Zentralinstitut „Dahlem School of Education“ im Dezember 2015 durch das Kuratorium eingerichtet.

Die spezifische Struktur des Zentralinstituts „Dahlem School of Education“ versteht sich als konsequente Weiterentwicklung der mit dem Zentrum für Lehrerbildung etablierten und bewährten Strukturen und fördert vor allem die Verzahnung von Fach und Fachdidaktik in Verantwortung der beteiligten Fachbereiche. Die Kohärenz der berufswissenschaftlichen Anteile und die Profilbildung der Lehramtsmasterstudiengänge werden in der „Gemeinsamen Kommission der Lehrkräftebildung“, in der Professoren/-innen, wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und Studierende der Fachdidaktiken und der beteiligten Fachbereiche vertreten sind, und fächerübergreifend im Zentralinstitut „Dahlem School of Education“ abgestimmt. Die strukturelle und inhaltliche Kooperation in der Dahlem School of Education wird ergänzend durch einen im Mai 2016 erstmals gewählten Institutsrat gestärkt. Die Dahlem School of Education wird interdisziplinäre (Verbund-)Forschungsprojekte und gemeinsame Initiativen ermöglichen. Das gemeinsame „Forum für Lehrerbildung“ begleitet die konsequent inhaltlich synchrone Umsetzung der neuen Querschnittsaufgaben (z. B. Deutsch als Zweitsprache/Sprachbildung, Inklusion).

In 2014 konnte der gemeinsame Arbeitsprozess der drei großen Berliner Universitäten, der für Schule zuständigen Senatsverwaltung, der Vertreter/innen der zweiten Phase der Lehrkräfteausbildung und der Schulpraxis unter Einbeziehung von externen Experten/-innen zur Entwicklung struktureller Vorgaben abgeschlossen werden. Diese Vorgaben berücksichtigen sowohl die Standards der KMK¹ als auch die Ziele der LBiG-Reform, insbesondere die Anpassung der Studienstruktur an die Schulreform, Egalisierung der Ausbildungszeiten für alle Lehrämter sowie die Einführung eines Praxissemesters im Masterstudium. Im Ergebnis sind auf Grundlage des LBiG und der Verordnung für den Zugang zum Vorbereitungsdienst (LZVO vom 30.6.2014) institutionsübergreifend abgestimmte Struktur- und Kompetenzentwicklungsmodelle der Lehrkräftebildung entstanden – einschließlich der Eckpunkte zur Umsetzung des Praxissemesters.

Die landesspezifischen Anforderungen an die Lehrkräftebildung wurden prozessbegleitend in der „Steuerungsgruppe Lehrerbildung“ beraten. Im Rahmen der von der Steuerungsgruppe eingesetzten „Experten/-innenkommission Praxissemester“ wurden folgende universitätsübergreifende Konzepte erarbeitet:

- Strukturmodell für Bachelor- und Masterstudiengänge ISS-Gymnasium, inkl. Praxissemester,
- Strukturmodell für Bachelor- und Masterstudiengänge Grundschule, inkl. Praxissemester,

¹ Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrkräftebildung, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.10.2008 in der Fassung vom 10.09.2015.

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

- Modell zum Kompetenzerwerb in den Ausbildungsphasen der Lehrkräfte,
- Konzept zur Lernbegleitung im Praxissemester,
- Abstimmung der Qualifikationsziele für Bachelor und Master Grundschule,
- standardisierte Qualifikationsziele für das erziehungswissenschaftliche Studium/Inklusion in der Lehrkräfteausbildung,
- standardisierte Qualifikationsziele für die Studienanteile in Deutsch als Zweitsprache/Sprachbildung.

Es wurden für alle angebotenen Studienfächer und die Bereiche der Berufswissenschaften spezifische Konzepte/Modullinien entwickelt, welche die ländergemeinsamen, landesspezifischen und universitätsinternen Vorgaben berücksichtigen. Dabei wurde – unter Berücksichtigung der vorhandenen Lehrkapazität und unter Beachtung der Ergebnisse aus den verschiedenen Fachgesprächsrunden – überprüft, in welchem Umfang für die Lehrkräftebildung ein besonderes Lehrangebot notwendig ist. Auf Basis dieser Konzepte hat die Freie Universität Berlin die Studien- und Prüfungsordnungen erarbeitet. Hierbei wurden die Ergebnisse der an der Freien Universität Berlin entwickelten zentralen Befragungsinstrumente (z. B. der Lehramtsmasterbefragung von 2009 oder der Bachelorbefragungen 2006, 2008, 2010 und 2015 berücksichtigt).

Im WiSe 2014/2015 sind die universitären Konzepte, die den aktuellen KMK-Beschlüssen entsprechen, unter Beteiligung aller betreffenden Akteure/-innen entwickelt und in den zuständigen Gremien verabschiedet worden. Das Studium im neuen Modell startete für das 1. Fachsemester in allen Bachelor- und Masterstudiengängen zum WiSe 2015/2016. Für Studierende in höheren Fachsemestern sind Übergangsbestimmungen entwickelt worden, die die Bedürfnisse der Studierenden berücksichtigen. Sämtliche Absolventen/-innen der lehramtsrelevanten Bachelorstudiengänge im bisherigen Modell können das Studium unter Anrechnung der bereits erbrachten Leistungen im modernisierten Modell fortsetzen und damit die Verbesserungen nutzen. Insbesondere im Studium für das Lehramt an Grundschulen ist aufgrund der Verlängerung des Studiums um zwei Semester eine fachwissenschaftliche Vertiefung nun auch im Masterprogramm gewährleistet. Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen mussten für das gemeinsame Lehramt für die Integrierte Sekundarschule/Gymnasium zwei gesonderte Masterstudiengänge eingerichtet werden, die sich darin unterscheiden, dass Module in den Fachdidaktiken und in der Erziehungswissenschaft unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Anforderungen der beiden Schularten inhaltlich zu mindestens 50 % differenziert angeboten werden.

Neben der Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben hat die Freie Universität Berlin ergänzend eine Vielzahl von Programmen, Maßnahmen und Projekten zur Gewinnung, Unterstützung und (Weiter-)Qualifizierung von Lehramtsstudierenden und Lehrenden.

Zur Verbesserung der Studienerfolgsquote der Lehramtsstudierenden werden über die Berliner Qualitätsoffensive 2012-2016 ergänzend zum Mentoringprogramm in den Fachdidaktiken der Freien Universität Berlin Tutoren/-innen eingesetzt, die als „Teaching Assistants“ in den Modullinien auf Bachelor- und Masterebene die Studierenden nicht nur lehrveranstaltungsbezogen begleiten, sondern auch bei der Planung ihres Studienverlaufs unterstützen. Eine Weiterführung dieser Unterstützung aus Mitteln des Nachfolgeprogramms ist angestrebt, um höhere Abschlussquoten zu erzielen, aber auch um den Professionsbezug des Studiums

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

qualitativ zu verbessern. Zudem wurden in den Naturwissenschaften und in der Mathematik erfolgreich Module erprobt und etabliert, die auch von Seiten der Fachwissenschaften ausschließlich für Lehramtsstudierende konzipiert worden waren. Hier hat die Freie Universität Berlin in den vergangenen Jahren Alleinstellungsmerkmale herausgebildet, die sie bei der Lehrkräftebildung in den MINT-Fächern berlinweit auszeichnen.

Zur Förderung des fachdidaktischen Nachwuchses wurde das Projekt „K2teach - Know how to teach“ konzipiert, mit dem sich die Freie Universität Berlin erfolgreich in der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern beworben hat. Das Projekt verfolgt das Ziel, künftige Lehrer/innen bereits im Studium systematisch auf die praktischen Anforderungen für einen lernwirksamen Unterricht vorzubereiten. Dazu werden spezifische Lerngelegenheiten entwickelt, die den kumulativen Erwerb von Handlungskompetenzen für eine adaptive Unterrichtspraxis in heterogenen Klassenzimmern wirksam unterstützen. „K2teach“ wird seit 2015 gefördert. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung von Lerngelegenheiten, die Studierende im Erwerb von Entscheidungswissen, in der Entwicklung von Kompetenzen der Wahrnehmung und Verarbeitung von Unterrichtssituationen sowie in der Entwicklung, Einübung und Reflexion von Handlungsskripten unterstützen. Im Rahmen eines Teilprojekts soll für „Quereinsteiger-Studierende“, die nicht über die notwendigen Zugangsvoraussetzungen für das Regelstudium des Master of Education verfügen ein spezifisches Studienprogramm erarbeitet und erprobt werden, das ihnen ermöglicht, diesen Abschluss innerhalb von vier Semestern zu erwerben. Zum WiSe 2016/2017 soll prototypisch zunächst für eine Studienkohorte das Studienmodell, insbesondere für die ausgewählten Mangelfächer Fremdsprachen, Mathematik, Physik und Informatik, erprobt werden. Ein weiteres Teilprojekt bietet dem wissenschaftlichen Nachwuchs in der Lehrkräftebildung mit einem Qualifizierungsprogramm eine umfassende, interdisziplinär ausgerichtete Weiterqualifizierung. Von zentraler Bedeutung sind die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen in der Projektarbeit und im wissenschaftlichen Arbeiten, forschungsmethodische Kompetenzen sowie Kompetenzen in der wissenschaftlichen Kommunikation. Ergänzend wird der fachliche Austausch über zentrale Theorien und empirische Befunde projektintern und mit externen Experten/-innen systematisch gestärkt. Das Teilprojekt sichert durch eine strukturierte Betreuung der Promovierenden die Qualität der Forschung sowie die universitätsinterne, nationale und internationale Vernetzung.

Erfolgreich evaluierte Lerngelegenheiten werden nachhaltig in die Lehrkräftebildung an der Freien Universität Berlin integriert.

Darüber hinaus bietet die Freie Universität Berlin verschiedene weiterbildende Masterstudiengänge und in Kooperation mit der zuständigen Senatsverwaltung befristete Weiterbildungsprogramme für Lehrkräfte aus der Schule an. So existiert seit 2006 ein zweisemestriger Masterstudiengang „Schulentwicklung und Qualitätssicherung“, der sich an Akteure/-innen des Schulsystems richtet, die für Schlüsselpositionen der Schulentwicklung qualifiziert werden wollen. Darüber hinaus werden in Kooperation mit der zuständigen Senatsverwaltung Zertifikatsfortbildungen konzipiert und befristet angeboten, die dem Erwerb der Lehrbefähigung für ein weiteres Unterrichtsfach dienen.

Als gemeinsames Projekt der lehrkräftebildenden Universitäten, der zuständigen Senatsverwaltung, des Berliner Netzwerks für Lehrkräfte mit Migrationshintergrund und der gemeinnützigen Hertie-Stiftung wurde in 2015 der „MigraMentor-Campus“ geplant und vorbereitet. Ziel

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

der zweitägigen Veranstaltung war es, Schüler/innen der Jahrgangsstufen 10 bis 13 mit Migrationshintergrund für den Beruf einer Lehrkraft zu interessieren und sie in ihrer Berufs- und Studienwahl zu unterstützen. Die erwartete Resonanz der Zielgruppe war stark rückläufig und machte ein modifiziertes Konzept erforderlich. Als Nachfolgeprojekt wird derzeit der Berliner Campus für Lehrkräftebildung vorbereitet. Dieser wird am 23. September 2016 zum ersten Mal stattfinden, ein zweiter Durchlauf ist für Februar 2017 geplant.

Hinzu kommt ein breites Angebot, das über das Zentrum für Schulkooperationen der Freien Universität Berlin gebündelt wird. Hierbei kommt den Schüler/innenlaboren (NatLab, PhysLab) eine besondere Bedeutung zu. Über deren Angebot sollen zum einen Schüler/innen frühzeitig Einblicke in Wissenschaft und Universität ermöglicht werden und sie über ein Studium und die jeweiligen Fächer informieren und für sie zu interessieren. Zum anderen erhalten Lehramtsstudierende die Möglichkeit praxisnah das Vermitteln von wissenschaftlichen Inhalten zu lernen. Fort- und Weiterbildungen für Lehrende ergänzen das Angebot.

1.4 Studienangebote für beruflich qualifizierte Studieninteressierte

Die Freie Universität Berlin setzt die in § 11 BerlHG formulierten Möglichkeiten, für berufliche Qualifizierte ein Studium aufzunehmen, um. In den letzten Jahren ist mit kleineren Schwankungen insgesamt eine Steigerung der Immatrikulationen zu verzeichnen: Im WiSe 2012/2013 waren 53 beruflich Qualifizierte immatrikuliert, im WiSe 2015/2016 waren es 78.

Finanziert aus Mitteln der Berliner Qualitätsoffensive konnten auf der Grundlage der in 2014 veröffentlichten fächerübergreifenden Prüfungsordnung für beruflich qualifizierte Studieninteressierten/-innen Vorbereitungskurse in den Fächern Geschichte, Deutsche Literatur, Soziologie, Mathematik, Chemie, Physik durch Fachdozenten/-innen des Studienkollegs konzipiert und als Lehrangebot bereitgestellt werden. Im Jahr 2015 wurden zudem Betreuungs- und Beratungsangebote unter Einbezug der bislang gemachten Erfahrungen erweitert und das Angebot an Vorbereitungskursen passgenauer auf die Nachfrage ausgerichtet. Der Erfolg der Weiterentwicklung der Angebote zeigte darin, dass sich die Teilnehmer/innenzahlen in den Vorbereitungskursen gegenüber 2014 nahezu verdoppelt haben. Insgesamt war in 2015 ein deutlicher Anstieg der Zahl der gemeldeten Prüfungskandidaten/-innen zu verzeichnen. Weiterhin konnte nach Abstimmung mit der Charité - Universitätsmedizin Berlin über die Ordnung für den Hochschulzugang beruflich qualifizierter Bewerber/innen in 2015 eine neue Ordnung zur Zugangsprüfung verabschiedet und die Prüfungen erstmals auch für die Charité - Universitätsmedizin Berlin durchgeführt werden.

Vor dem Ausbau des Angebots der weiterbildenden Masterstudiengänge ist zunächst eine Konsolidierung des bestehenden Angebots angestrebt. In 2015 wurden die weiterbildenden Masterstudiengänge in Bezug auf Nachfrageorientierung, Passförmigkeit von Angebotsprofil und Arbeitsmarkterfordernissen sowie die Kostendeckung überprüft.

1.5 Beteiligung am dialogorientierten Serviceverfahren

Die Freie Universität Berlin beteiligt sich mit einer wachsenden Zahl an Bachelor-Studiengängen am dialogorientierten Serviceverfahren (DoSV), wobei aus ihrer Sicht das

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

Verfahren nur für Mono-Studiengänge in Frage kommt. Zum WiSe 2016/2017 werden alle hoch nachgefragten Monostudiengänge über das DoSV abgewickelt.

Die Erfahrungen der letzten Zulassungen zeigen, dass das DoSV den Studienbewerbern/-innen lange Zeiträume und Möglichkeiten einräumt, Entscheidungen zur Studienplatzannahme aufzuschieben und auf bessere Angebote zu warten, oder auch trotz Platzannahme keine Immatrikulation vorzunehmen. Dies wird von den Bewerbern/-innen auch in hohem Maße in Anspruch genommen. Die Planbarkeit und Steuerungsfähigkeit der Universität in Bezug auf die Durchführung der Zulassungsverfahren und die Erreichung einer Vollauslastung ist dadurch deutlich zurückgegangen.

1.6 Maßnahmen zur Integration von Studierenden mit Behinderung

Das Präsidium der Freien Universität Berlin hat in 2013 eine Behindertenbeauftragte gemäß § 28a BerlHG bestellt und deren Funktionen im Sinne einer gleichberechtigten Teilhabe aller Universitätsmitglieder auf der strategischen Ebene verankert. Ergänzt wird diese Funktion auf der operativen Ebene durch das eigens für die Beratung und Betreuung behinderter und chronisch kranker Studierender eingerichtete Beratungsbüro. Die Beratungsstelle berät zu Anträgen auf Nachteilsausgleich bei der Zulassung, im Studium und bei Prüfungen.

Auf Grundlage einer Verwaltungsvereinbarung zwischen den Berliner Hochschulen, dem Studentenwerk Berlin und dem Land Berlin werden Integrationshilfen für behinderte Studierende gemäß § 9 Abs. 2 BerlHG vom Berliner Studentenwerk erbracht. Dabei handelt es um individuelle Hilfen wie z.B. Assistenzkräfte für körperbehinderte Studierende oder PC-Hardware und Software für blinde Studierende. In 2015 hat das Studentenwerk Integrationshilfen für insgesamt 1,04 Mio. € erbracht, zuzüglich Administrationskosten in Höhe von 88.000 €. Das Land beteiligte sich gemäß § 3a des laufenden Hochschulvertrags mit 600.000 €, die übrigen Kosten tragen die Hochschulen. In 2015 entfiel auf die Freie Universität Berlin ein Anteil von 124.000 €. In 2015 erhielten insgesamt 194 behinderte Studierende der Berliner Hochschulen Integrationshilfen des Studentenwerks. An der Freien Universität Berlin erhielten 34 Studierende, darunter zehn sehbehinderte, zehn körperbehinderte, ein gehörloser und 13 chronisch kranke Studierende. Die Kooperation mit dem Studentenwerk Berlin bei der Vergabe der Integrationshilfen hat sich bewährt und sollte fortgeführt werden.

Durch Neu- und Umbauten wurde die Barrierefreiheit der Freien Universität Berlin weiter verbessert. Einen wesentlichen Anteil daran hat der Bezug des Neubaus „Kleine Fächer“, durch den einzelne Institute des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften, die zuvor in für Rollstuhlfahrer/innen nicht zugänglichen Gebäuden untergebracht waren, nun barrierefrei zu erreichen sind. Anstehende bauliche Sanierungsarbeiten, z.B. für die Institute Chemie und Zoologie, beziehen barrierefreie Planungen mit ein.

2. Forschung

Die Freie Universität Berlin ist eine der forschungsstärksten Universitäten in Deutschland. Sie hat derzeit für elf Sonderforschungsbereiche (SFB), neun Forschergruppen und fünf Graduiertenkollegs die Sprecherschaft inne. Laut Förderatlas der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) aus dem Jahr 2015 belegt die Freie Universität Berlin bei den DFG-

Bewilligungen im absoluten und fächerstrukturbereinigten Ranking Platz 5 und führt mit großem Abstand die Rangliste der Geistes- und Sozialwissenschaften an (absolut und personalrelativiert). Mit ihrem Forschungsprofil, das auf einer leistungsfähigen, konsolidierten Fächerstruktur sowie auf interdisziplinären wissenschaftlichen Netzwerken aufbaut, ist die Freie Universität Berlin hoch attraktiv für wissenschaftliche Kooperationen mit der universitären und außeruniversitären Forschung auf nationaler und internationaler Ebene. Das zeigt sich an den zahlreichen Verbänden, die maßgeblich durch die Freie Universität Berlin getragen werden. Die Freie Universität Berlin verfügt über ein System aufeinander abgestimmter Instrumente zur Förderung von innovativen Einzelvorhaben und neuen Verbundinitiativen, die zur Erschließung neuer Drittmittelquellen beitragen und damit die Zukunfts- und Verbundfähigkeit der Freien Universität Berlin nachhaltig absichern. Insgesamt hat die Freie Universität Berlin im Jahr 2015 ihr hohes Niveau in der Forschung behaupten können und sich darüber hinaus im Hinblick auf mögliche Anschlussprogramme zur Exzellenzinitiative wettbewerbsfähig aufgestellt.

2.1 Absicherung und Weiterentwicklung von Projekten der Exzellenzinitiative

Die Freie Universität Berlin² war in der zweiten Runde der Exzellenzinitiative in allen drei Förderlinien erfolgreich. Neben dem Exzellenzcluster „TOPOI - The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations“ (gemeinsame Sprecherschaft mit der Humboldt-Universität zu Berlin) hat die Freie Universität Berlin die Sprecherschaft für die „Friedrich-Schlegel-Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien“ sowie für die drei regionalwissenschaftlichen Graduiertenschulen „Muslim Cultures and Societies“, „Nordamerikastudien“ und „Ostasiastudien“ inne. Mit der Förderung von fachbereichs- und institutionsübergreifenden Focus Areas und der Förderung des promovierten wissenschaftlichen Nachwuchses aus Mitteln des Zukunftskonzepts hat die Freie Universität Berlin den Auf- und Ausbau von Profil- und Potenzialbereichen systematisch weiter ausgebaut.

Bereits seit 2006 bilden die so genannten Focus Areas als fachbereichsübergreifende Forschungsallianzen zentrale Elemente der Forschungsstrategie der Freien Universität Berlin. Sie sind Plattformen, in denen innovative Forschungsthemen diskutiert, neue Projekte konzipiert und bis zur Antragsreife weiterentwickelt werden – von Sonderforschungsbereichen über die DFG-Exzellenzförderung bis hin zu europäischen Verbundprojekten. In den Focus Areas arbeiten Wissenschaftler/innen der Freien Universität Berlin aus unterschiedlichen Disziplinen und Einrichtungen über einen längeren Zeitraum gemeinsam an komplexen wissenschaftlichen Fragestellungen von hohem gesellschaftlichem Wert. Universitäre Forschungsschwerpunkte werden dadurch gestärkt und zusammen mit gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Akteuren/-innen weiterentwickelt. Durch ihre hohe Flexibilität, Dynamik und Offenheit sind die Focus Areas ein idealer Ort für die Entwicklung und Erprobung neuer Ideen und die kooperative Vorbereitung neuer Forschungsverbände und -projekte. Derzeit bestehen die folgenden Focus Areas:

- CAS – Center for Area Studies, seit 2006,
- DHC – Dahlem Humanities Center, seit 2007,
- DCPS – Dahlem Centre of Plant Sciences, seit 2009,

² Alle im Folgenden gemachten Angaben und Aussagen beziehen die Charité – Universitätsmedizin Berlin, sofern nicht explizit genannt, nicht mit ein.

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

- NanoScale – Nanoskalige Funktionsmaterialien, seit 2009,
- DynAge – Alters-assozierte Erkrankungsprozesse beim Menschen, seit 2013

Angesichts der sich abzeichnenden Schwerpunktsetzung der nächsten Runde der Exzellenzinitiative auf die Förderung von Forschungsclustern hat die Freie Universität Berlin eine Clusterstrategie entwickelt, die auf dem Forschungsprofil der Universität als Volluniversität mit interdisziplinären Schwerpunkten in den Natur-/Lebens- und Geistes-/Sozialwissenschaften, die über die sogenannten Wissensallianzen³ abgebildet werden, fußt. Zur nachhaltigen Sicherung der Effekte der Exzellenzinitiative auf die universitäre Profilbildung werden sowohl die Graduiertenschulen und Exzellenzcluster als auch die aus Mitteln des Zukunftskonzepts finanzierten Projekte und Strukturelemente zur Förderung der Spitzenforschung unter Einbeziehung der internationalen und regionalen Kollaborations- und Vernetzungskapazitäten mit der Antragsstrategie verzahnt.

Ein Kernelement der Clusteranträge wird die Fortführung der Forschungen im seit 2007 geförderten Exzellenzcluster „TOPOI“ sein, das die großen, zum Altertum forschenden Institutionen Berlins vereint: Freie Universität Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Deutsches Archäologisches Institut, Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte und Stiftung Preußischer Kulturbesitz. 2011 wurde aus dem Exzellenzcluster heraus das Berliner Antike-Kolleg gegründet, um der Altertumsforschung in Berlin eine nachhaltige Verbundstruktur zu geben.

Das als Focus Area geförderte „Center for Area Studies“ bildet zusammen mit dem Sonderforschungsbereich „Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit“ und den regionalwissenschaftlichen Graduiertenschulen die wissenschaftliche und strukturelle Basis für eine weitere Clusterinitiative. Wesentlich für diese Initiative ist eine interdisziplinäre und interinstitutionelle Vernetzung in den Sozial- und Regionalwissenschaften zwischen der Freien Universität Berlin und ihren zwei Kooperationspartnern, dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und der Humboldt-Universität zu Berlin.

Die im Rahmen der Focus Area „NanoScale“ aufgebauten Strukturen der interdisziplinären Zusammenarbeit in der Biochemie und Biophysik der naturwissenschaftlichen Fachbereiche der Freien Universität Berlin und eine Vielzahl regionaler außeruniversitären Kooperationspartnern in Berlin-Brandenburg (Bundesanstalt für Materialforschung, Leibniz-Institut für Molekulare Pharmakologie Berlin, Max-Delbrück-Zentrum für Molekulare Medizin, Robert Koch-Institut, Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung, Max-Planck-Institut für Infektionsbiologie, Zuse-Institut Berlin) bilden den Ausgangspunkt für eine Clusterinitiative in den Naturwissenschaften. Wichtige Strukturen innerhalb der Freien Universität Berlin sind in diesem Kontext drei Sonderforschungsbereiche „Multivalenz als chemisches Organisations- und Wirkprinzip“, „Einrüstung von Membranen“, „Angeborene Immunität der Lunge“ sowie die nach § 91b des Grundgesetzes geförderten Forschungsbauten „Center for Resistance

³ Die Wissensallianzen beschreiben das wissenschaftliche Profil der Freien Universität Berlin anhand übergeordneter Forschungsthemen in wenigen allgemeinverständlichen Begriffen: Biomedizinische Grundlagen, Gesundheit und Lebensqualität, Material, Komplexe Systeme, Un-Sicherheit, Mensch-Umwelt-Interaktion, Bildungsprozesse und -erträge, Transregionale Beziehungen, Kulturelle Dynamiken. Die Wissensallianzen überspannen unterschiedliche Fachkulturen und leisten die notwendige Definition von potenziellen Anschlussstellen des Fächerspektrums der Freien Universität Berlin an die Humanmedizin.

Research in Veterinary Medicine" und „Supramolecular Functional Architectures at Biointerfaces". Die Charité - Universitätsmedizin Berlin ist eine der wesentlichen Kooperationen in diesem Kontext.

Neben der Clusterplanung hat die Freie Universität Berlin mit der Fokussierung und Zusammenführung von Potenzialen aus unterschiedlichen Fächern und Verbänden begonnen, um ihre Planung für die erfolgreichen Schwerpunkte über den Förderzeitraum der Exzellenzinitiative hinaus vorzunehmen. Aus dem 2014 ausgelaufenen Exzellenzcluster „Languages of Emotion“ heraus konnte der Sonderforschungsbereich „Affective Societies: Dynamiken des Zusammenlebens in bewegten Welten" eingeworben werden.

Diese Prozesse werden ergänzt durch die internen Evaluierungen zentraler Strukturelemente des Zukunftskonzepts der Freien Universität Berlin im Bereich Internationales, Nachwuchsförderung und Forschungsplanung. Beispielhaft sei hier die Evaluierung der Focus Area „Dahlem Humanities Center“ genannt. Die dort herausgearbeiteten Empfehlungen wurden produktiv umgesetzt und münden aktuell in die Vorbereitung einer weiteren Clusterinitiative in den Geisteswissenschaften in enger Kooperation mit der Friedrich-Schlegel-Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien.

2.2 Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Im Jahr 2015 wurden an der Freien Universität Berlin ca. 300 Projekte⁴ mit einer Beteiligung von außeruniversitären Forschungseinrichtungen durchgeführt; von diesen Projekten starteten ca. 85 Projekte im Jahr 2015. Die Beziehungen zu außeruniversitären Partnern sind ausgesprochen vielfältig. Zahlreiche Einrichtungen aus dem Berlin-Brandenburger Raum sind wiederholt als Projektpartner vertreten, aber auch bundesweit kooperiert die Freie Universität Berlin mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen, vor allem in Förderformaten, die keine geographische Begrenzung der Partner vorsehen. In den Förderformaten, bei denen eine internationale Beteiligung erwünscht oder gefordert ist, zeigt sich die hervorragende Vernetzung der Wissenschaftler/innen der Freien Universität Berlin auch auf internationaler Ebene. Im Jahr 2015 nahmen etwa 15 internationale Kooperationsprojekte mit außeruniversitären Partnern ihre Arbeit auf.

Erfreulicherweise kann jeder Fachbereich der Freien Universität Berlin mindestens ein Kooperationsprojekt mit außeruniversitären Partnern aufweisen; der Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie sogar etwa 20 Kooperationsprojekte, die Fachbereiche Geowissenschaften, Politik- und Sozialwissenschaften und Veterinärmedizin verbuchen jeweils etwa zehn solcher Projekte. Das unterstreicht die Breite der Forschung an der Freien Universität Berlin und ihre sehr gute Vernetzung mit den außeruniversitären Einrichtungen in den unterschiedlichen Disziplinen.

Eine Vielzahl der Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen erfolgt im Rahmen von DFG-geförderten Verbundprojekten. Der Modellcharakter dieser Kooperationen liegt darin, dass hier die Forschungsexpertise von außeruniversitären Einrichtungen mit jener

⁴ Verbundprojekte werden in dieser Zählung nur einmal berücksichtigt, auch wenn ggf. mehrere Teilprojekte oder Unterprojekte mit außeruniversitären Partnern kooperieren. Alle im Folgenden namentlich genannten Projekte sind ausgewählte Beispiele aus der Vielzahl der durchgeführten und laufenden Projekte.

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

der Universitäten zusammengeführt wird, die tragende Rolle in Form der Sprecherschaft aber immer bei den Universitäten verbleibt und diese damit von den strukturbildenden Effekten, insbesondere bei Sonderforschungsbereichen, profitieren. Als Beispiele aus dem Jahr 2015 können genannt werden:

- SFB „Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit“, Sprecherschaft am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin, Kooperationen u.a. mit dem Wissenschaftszentrum Berlin und dem German Institute of Global and Area Studies in Hamburg.
- SFB „Multivalenz als chemisches Organisations- und Wirkprinzip“, Sprecherschaft am Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie der Freien Universität Berlin, Kooperationen u.a. mit Leibniz-Institut für Molekulare Pharmakologie, Zuse Institut Berlin, Robert-Koch-Institut und dem Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung in Potsdam-Golm.
- SFB „Einrüstung von Membranen“, Sprecherschaft am Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie der Freien Universität Berlin, Kooperationen mit dem Deutschen Institut für Ernährungsforschung in Bergholz-Rehbrücke, Leibniz-Institut für Molekulare Pharmakologie und Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin.
- Kolleg-Forschergruppe „BildEvidenz“, Sprecherschaft am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin, Kooperationen mit den Staatlichen Museen Berlin der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (Kupferstichkabinett).

Zudem wurde die Kooperation in der Graduiertenausbildung mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen gestärkt. Die Einbindung von außeruniversitären Partnern ist hier besonders modellhaft, da die Promovierenden von der ausgewiesenen Expertise der außeruniversitären Forschungseinrichtungen profitieren können, zugleich aber eine intensive Zusammenarbeit mit den Universitäten Grundvoraussetzung ist, da nur diese über das Promotionsrecht verfügen. Hier kann auf folgende Projekte verwiesen werden:

- DFG-Graduiertenkolleg „Parasite Infections: From Experimental Models to Natural Systems“, Sprecherschaft Fachbereich Veterinärmedizin, Kooperation mit der Humboldt-Universität zu Berlin, Charité - Universitätsmedizin, dem Robert-Koch-Institut, Max-Planck-Institut für Infektionsbiologie, Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung, Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung und das Länderinstituts für Bienenkunde.
- Beteiligung am Graduiertenkolleg „Natural hazards and risks in a changing world“, Sprecherschaft Universität Potsdam, Kooperation mit der Universität Potsdam, dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, Helmholtz-Zentrums Potsdam „Deutsches GeoForschungsZentrum“.
- Beteiligung am Graduiertenkolleg „Integrating Biodiversity Research with Movement Ecology in Dynamic Agricultural Landscapes (BioMove)“, Sprecherschaft Universität Potsdam, Kooperation mit der Universität Potsdam, dem Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung und Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung e.V.

Darüber hinaus wurden auch die gemeinsamen Projekte im Bereich der Bundesförderung weiter ausgebaut. Exemplarisch können folgende im Jahr 2015 gestarteten Projekte genannt werden:

- Bundesministerium für Bildung und Forschung, Programm „Zwanzig20 – Partnerschaft für Innovation“, gefördertes Projekt: „InfectControl2020“, beteiligte Fachberei-

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

che Veterinärmedizin und Politik- und Sozialwissenschaften, in Kooperation u.a. mit dem Robert-Koch-Institut und Leibniz-Institut für Naturstoff-Forschung Hans-Knöll-Institut in Jena.

- Bundesministerium für Bildung und Forschung, Programm „Wissen - Grundlage für Klimaschutz und Anpassung“, gefördertes Projekt: „Mittelfristige Klimaprognosen“ (MIKLIP), Fachbereich Geowissenschaften, in Kooperation u.a. mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt Köln, Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven, Max-Planck-Institut für Meteorologie in Hamburg und Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel GEOMAR.
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, gefördertes Projekt: „Entwicklung stufenübergreifender Reduktionsmaßnahmen für Antibiotikaresistente Erreger beim Mastgeflügel (EsRAM)“, Fachbereich Veterinärmedizin, Kooperationen u.a. mit dem Bundesinstitut für Risikobewertung Berlin, Leibniz-Institut für Agrartechnik in Potsdam-Bornim e.V. und Friedrich-Loeffler-Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit in Braunschweig.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung, Programm „Energieforschung“, gefördertes Projekt: „Erforschung von Ionischen Flüssigkeiten für den Einsatz als Aktivmassen in neuartigen Redox-Flow-Batterien-Synthese (Neuartige IL-RFB)“, Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie, in Kooperation u.a. mit dem Fraunhofer Institut für Solare Energiesysteme in Freiburg.

Aus dem Europäischen Forschungsrahmenprogramm „Horizon 2020“ konnten im Jahr 2015 in beträchtlichem Umfang Mittel eingeworben werden, und das, obwohl die universitäre Grundlagenforschung nicht zu den Programmschwerpunkten zählt. Exemplarisch können folgende Projekte genannt werden:

- Förderlinie „FET Proactive“, Beteiligung des Fachbereichs Physik am Projekt „Analog quantum simulators (AQuS)“, Kooperation u.a. mit Partnern aus Deutschland, Frankreich, Österreich und Italien. Als außeruniversitäre Einrichtungen sind u.a. das Centre National de la Recherche Scientifique in Paris und das Max-Planck-Institut für Quantenoptik in Garching eingebunden.
- Beteiligung des Fachbereichs Geowissenschaften am Projekt „Bringing INnovation to onGOing Water Management“ (BINNGO) aus dem Bereich der Societal Challenges, Kooperation mit Partnern aus Portugal, den Niederlanden, Zypern, Norwegen und Spanien. Als außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sind hier u.a. das Laboratório Nacional de Engenharia Civil aus Lissabon, das Institut für Wasserforschung aus Mülheim an der Ruhr und das KWR Watercycle Research Institute Nieuwegein (Niederlande) involviert.
- Beteiligung des Fachbereichs Mathematik und Informatik am Verbund im Rahmen des Infrastrukturprojekts „An e-infrastructure for software, training and consultancy in simulation and modelling“ (eCAM) mit Partnern aus den Niederlanden, der Schweiz, Finnland, Italien, Irland, Großbritannien, Österreich, Spanien und Frankreich. Hier sind als außeruniversitäre Forschungseinrichtungen u.a. das Forschungszentrum Jülich, das Centre National de la Recherche Scientifique Paris, das Max-Planck-Institut für Polymerforschung Mainz und der Science and Technology Facilities Council Swindon Teil des Konsortiums.

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

Als weitere Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen können die von der Einstein Stiftung Berlin geförderten Maßnahmen zur Einrichtung eines „Einstein Center for Antiquity“ genannt werden, die Altertumswissenschaftler/innen der Freien Universität Berlin unter der Federführung des Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften und in Kooperation mit der Humboldt-Universität zu Berlin und der Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW), dem Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte Berlin, den Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz und dem Deutschen Archäologischen Institut erarbeiten und umsetzen. Hier zeigt sich in besonderem Maße, wie Exzellenzförderung – die Kooperation beruht auf dem Exzellenzcluster „TOPOI“ – und sich daraus entwickelnde Dachstrukturen, wie das Berliner Antike-Kolleg, ineinandergreifen und eine dauerhafte Zusammenarbeit zwischen universitärer und außeruniversitärer Forschung geschaffen wird.

Für die Freie Universität Berlin ist die enge Zusammenarbeit mit den außeruniversitären Partnern in Berlin ein wichtiger Aspekt im Rahmen ihres exzellenzgeförderten Zukunftskonzepts „Internationale Netzwerkuniversität“. Kooperationen und Projekte mit außeruniversitären Partnern werden unter anderem in den Focus Areas und durch gemeinsame Maßnahmen zur Förderung wissenschaftlicher Karrieren gefördert. Im Rahmen des in der Exzellenzinitiative entwickelten Karrierewegemodells an der Freien Universität Berlin wurden insgesamt 18 Nachwuchsgruppen eingerichtet, von denen neun in Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen entstanden. Kennzeichnend für diese Gruppen ist eine Juniorprofessur mit Personal- und Sachausstattung und dass sich die außeruniversitären Forschungseinrichtungen an der Finanzierung von Qualifikationsstellen für Nachwuchswissenschaftler/innen (Praedoc) beteiligen. In 2015 nahmen folgende, auf einer Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen basierende Gruppen ihre Arbeit auf:⁵

- „Kunst-Paare. Beziehungsdynamiken und Geschlechterverhältnisse in den Künsten“, Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften, in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung,
- „Globale Gesundheitspolitik“, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften, in Kooperation mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung,
- „Quantification of Risk and Uncertainty“, Fachbereich Mathematik und Informatik, in Kooperation mit dem Zuse Institut Berlin

In der Gruppe der im Rahmen des Zukunftskonzepts eingerichteten fünf Focus Areas der Freien Universität Berlin konnte insbesondere die gemeinsam mit der Charité - Universitätsmedizin Berlin betriebene Focus Area „DynAge – Disease in Human Aging“ ihre Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen ausbauen. Seit 2015 ist das Deutsche Institut für Ernährungsforschung in Potsdam Rehbrücke an „DynAge“ beteiligt, seit 2016 auch das Robert-Koch-Institut. Mit dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung kooperiert die Focus Area seit 2015 in der gemeinsamen Forschungsgruppe „Sozioemotionale Entwicklung und Gesundheit im Lebensverlauf“.

⁵ Die anderen Gruppen sind bereits 2014 gestartet. Für eine Gesamtübersicht siehe hier: <http://www.fu-berlin.de/sites/inu/research/careers-in-research/junior-research-groups/index.html>.

3. Internationalisierung

Mit dem Titel ihres im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder wiederholt ausgezeichneten Zukunftskonzepts „Internationale Netzwerkuniversität“ benennt die Freie Universität Berlin bereits ihren Anspruch: Sie will die im Bereich Internationalisierung führende Universität in Deutschland sein. Internationalisierung wird nicht als Selbstzweck verstanden, sondern erfolgt an der Freien Universität Berlin sowohl vor dem Hintergrund ihrer Geschichte als auch als Antwort auf den sich verschärfenden globalen Wettbewerb in Wissenschaft und Forschung. Mit den in den letzten Jahren umgesetzten zahlreichen Maßnahmen zur Internationalisierung werden an der Freien Universität Berlin im Wesentlichen drei Hauptziele verfolgt: a) Sicherung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, b) weitere Steigerung der wissenschaftlichen Exzellenz und Wettbewerbsfähigkeit, c) Optimierung der Lehre und ihre Anpassung an globale Herausforderungen. In allen drei Bereichen hat die Freie Universität Berlin in den vergangenen Jahren bedeutende Fortschritte erzielt.

Auch in 2015 hat die Freie Universität Berlin weiter ihr Profil im Bereich Internationalisierung ausgebaut und geschärft. Zu den Schwerpunktbereichen gehörten neben der „internationalization at home“, also der Gewinnung von ausländischen Studierenden, Doktoranden/-innen und Wissenschaftler/innen, die aktive Förderung von Austausch- und Kooperationsmöglichkeiten für Studierende und Forscher/innen der Freien Universität Berlin. Bei den Kennzahlen für die wichtigsten Internationalisierungsindikatoren, wie die Anzahl der ausländischen Studierenden und Doktoranden/-innen, der Erasmus- und anderen Austauschstudierenden, der durch die Alexander von Humboldt-Stiftung geförderten Gastwissenschaftler/innen sowie die vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderten Stipendiaten/-innen und eingeworbenen DAAD-Mittel belegte die Freie Universität Berlin auch 2015 deutschlandweit Spitzenplätze oder führte die Ranglisten an.

3.1 Internationale Kooperationen

Zu den Vorzeigeprojekten im Bereich der strategischen Internationalisierung gehören neben den strategischen Partnerschaften der Universität weiterhin die sieben Verbindungsbüros der Freien Universität Berlin in Brüssel, Delhi, Kairo, Moskau, New York, Peking und São Paulo. Neben Services für Wissenschaftler/innen der Freien Universität Berlin, der Unterstützung von bilateralen Forschungsk Kooperationen und dem allgemeinen Marketing spielt in allen Ländern die Rekrutierung von Nachwuchswissenschaftlern/-innen eine zentrale Rolle. Die Auswirkung der forcierten Bewerbung von Programmen der Freien Universität Berlin ist unmittelbar ablesbar: 2015 kamen von den ausländischen Doktoranden/-innen mehr als ein Drittel aus den sechs Zielregionen (ohne Europäische Union). Im Jahr 2015 führte die Freie Universität Berlin eine Evaluation dieser Büros (mit Ausnahme des Standorts Brüssel) durch. Diese Evaluation, deren Ergebnisse auch für die Weiterentwicklung des Zukunftskonzepts genutzt werden, wurde im Januar 2016 mit einem so positiven Resultat abgeschlossen, dass vorläufig alle Büros weitergeführt werden.

Aus dem ausgesprochen vielfältigen Bereich der internationalen Kooperationsbeziehungen sollen beispielhaft vier Projekte herausgehoben werden, und zwar a) das neue Nachhaltigkeits-Netzwerk der Universität, b) das Chinesisch-Deutsche Wissenschaftsforum, c) das

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

Zentrum für Deutschlandstudien sowie d) die Einrichtung eines „International House“ an der Freien Universität Berlin:

- a) Mit einer jährlichen Ausschreibung von Sondermitteln für die strategischen Partner Hebräische Universität, Staatliche Universität St. Petersburg, Universität von British Columbia in Vancouver und Peking Universität wurden die Beziehungen zu diesen vier Universitäten weiter intensiviert, sodass inzwischen enge Beziehungen auf nahezu allen Ebenen – von gemeinsamen Forschungsprojekten über Doktoranden/-innenausbildung und Lehre bis zu Verwaltungsbereichen - bestehen, und zwar in nahezu allen Fachrichtungen. Ein besonderer Erfolg gelang hierbei mit der Etablierung der vom DAAD zunächst für vier Jahre geförderten „Sustainability Alliance“. Dieses Netzwerk rückt das Thema "Nachhaltigkeit" als ganzheitlichen Ansatz für die Zusammenarbeit in Forschung, Lehre, Hochschulmanagement und Wissenstransfer in den Fokus.
- b) An der Peking-Universität wurde in 2015 das Chinesisch-Deutsche Wissenschaftsforum für Geistes-, Sozial- und Rechtswissenschaften eröffnet. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt zwischen der Humboldt-Universität zu Berlin, der Freien Universität Berlin und der Peking-Universität und wird durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Die beteiligten Wissenschaftler/innen arbeiten unter dem Generalthema „Transnationale Interaktionen und die Ordnung und Steuerung gesellschaftlicher Prozesse im Zeitalter der Globalisierung“ zusammen. Es soll den wissenschaftlichen Dialog zwischen Deutschland und China zu relevanten und drängenden Fragen unserer Zeit befördern. Dabei sollen die beteiligten Fellows neue Formate entwickeln und erproben.
- c) Weiterhin besonders wichtig für die chinesisch-deutschen Zusammenarbeit im Hochschulbereich das „Zentrum für Deutschlandstudien“ (ZDS) an der Peking-Universität, das seit zehn Jahren gemeinsam von Freier Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin betrieben wird. Im Jahr 2015 wurde das Zentrum erfolgreich evaluiert und seine Förderung durch den DAAD um fünf Jahre verlängert. Mit der Verlängerung erfolgte die administrative Anbindung zurück an die Freie Universität Berlin.
- d) Einen neuen Rahmen für internationale Kooperationen hat die Freie Universität Berlin durch die Renovierung des Gebäudes in der Ehrenbergstr. 26/28 geschaffen, das in ein „International House“ umgewidmet wurde. In diesem Gebäude sind nun neben den diversen deutsch-amerikanischen Programmen, die an der Freien Universität Berlin angesiedelt sind, auch das oben erwähnte ZDS sowie der Internationale Club untergebracht. Es ist geplant, in Zukunft weitere internationale Programme oder auch Verbindungsbüros von befreundeten Universitäten hier anzusiedeln.

3.2 Internationalisierung in der Lehre

Um den Ansprüchen einer international ausgerichteten Zielsetzung zu entsprechen, ist die Freie Universität Berlin weiterhin bemüht, den Anteil der ausländischen Dozenten/-innen zu erhöhen. Während dies beim wissenschaftlichen Personal teilweise gelingt, stagniert die Zahl bei den Professoren/-innen. Dies ist auch ein Anzeichen für die Schwierigkeit, im inter-

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

nationalen Wettbewerb mitzuhalten und erfolgreiche Berufungen aus dem Ausland zu gewinnen. Insofern ist es sehr sinnvoll, das Augenmerk nicht ausschließlich auf die Nationalität bzw. Staatsbürgerschaft von neu zu gewinnenden Dozenten/-innen zu legen, sondern auf ihre internationale Lehrerfahrung. Denn mittlerweile stellen Auslandserfahrungen einen Bestandteil des akademischen Lebenslaufs von Neuberufenen dar, sei es in ihrer Zeit als Doktorand/in oder Postdoc. Im Jahr 2015 haben 54 neuberufene (Junior-)Professoren/-innen ihren Dienst an der Freien Universität Berlin angetreten, davon wurden 20 % direkt aus dem Ausland berufen, weitere 10 % verfügen über eine nichtdeutsche Nationalität, hatten vor ihrer Berufung an die Freie Universität Berlin aber bereits eine Tätigkeit in Deutschland ausgeübt.

Auch im Jahr 2015 gelang es, den Anteil an fremdsprachlichen Lehrveranstaltungen und Studienprogrammen weitgehend zu stabilisieren. Der überwiegende Anteil der fremdsprachigen Lehrveranstaltungen wird auf Englisch und im Rahmen von Master- und Promotionsstudiengängen angeboten, wobei die 25 englischsprachigen Masterprogramme der Freien Universität Berlin besonders hervorzuheben sind. In den Naturwissenschaften (insbesondere Physik und Chemie) wird Englisch nicht nur als Unterrichtssprache, sondern als „lingua franca“ in den Arbeitsgruppen der Institute eingesetzt, der Publikationsanteil in englischer Sprache erreicht einen Anteil von mindestens 90%. Gleichwohl ist eine weitere Steigerung des Angebots fremdsprachiger Lehrveranstaltungen eine Herausforderung, denn es bedarf entsprechend geschulter Dozenten/-innen. Zudem gibt es vor allem in Hinblick auf Bachelor-Studiengänge Erwägungen grundsätzlicher Art, die einen Wechsel zu einer englischen Unterrichtssprache, insbesondere in den Geisteswissenschaften, ausschließen.

Durch eine Integration des Lehrangebots von kooperierenden Partnerhochschulen soll in Zukunft das fremdsprachliche Angebot weiter gestärkt werden. Ebenso sollen die Möglichkeiten für Doppelabschlüsse erweitert werden. Ein besonders erfolgreiches und nachgefragtes Angebot ist in dieser Hinsicht der im WiSe 2014/2015 gestartete englischsprachige Doppel-Masterstudiengang „Global Communication and International Journalism“, der gemeinsam mit der Universität in St. Petersburg durchgeführt wird.

3.3 Förderung von Auslandsaufenthalten für Studierende und Lehrende

Die großen Mobilitätsprogramme der Freien Universität Berlin haben sich im Berichtszeitraum ausgesprochen positiv entwickelt. Im größten Mobilitätsprogramm „Erasmus+“ (Europa) ist eine leichte Steigerung der Zahl der ins Ausland gehenden Studierenden auf 584 in 2015 zu verzeichnen. Das Direktaustauschprogramm der Freien Universität Berlin, das auf bilateralen Verträgen mit vor allem außereuropäischen Partnern beruht, konnte im Berichtszeitraum sowohl in Bezug auf die Zahl der Partneruniversitäten als auch die Teilnehmer/innenzahlen weiter ausgebaut werden. Die Anzahl der Studierenden, die mit diesem Programm ins Ausland gingen, konnte mit 219 Teilnehmern/-innen in 2015 deutlich gesteigert werden.

Durch die Bereitstellung von Mitteln des DAAD im Rahmen des „PROMOS-Programms“ und die Aufstockung durch Haushaltsmittel der Freien Universität Berlin konnten 162 Studierende und Doktoranden/-innen gefördert werden. Das Programm entwickelt sich positiv, da es selbstorganisierte Auslandsaufenthalte der Studierenden finanziell unterstützt und somit di-

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

rekt den Bedürfnissen der Studierenden entspricht. Darüber hinaus können mit dem Programm auch jene Studierenden unterstützt werden, deren Direktaustausch keine finanzielle Unterstützung vorsieht.

Das „Erasmus Mundus Action 2“-Programm der Europäischen Union war im Jahr 2015 in der Auslaufphase und förderte nur noch vereinzelt Mobilitätsaktivitäten. Die Freie Universität Berlin hat erfolgreich Mittel aus dem Nachfolgeprogramm „Erasmus+“ (weltweit) eingeworben (737.818 € für zwei Jahre ab dem WiSe 2015/2016). Erfolgreich war die Freie Universität Berlin vor allem für die Zielländer USA, Israel, Ägypten, China und Indien. Die Mittel sind sowohl für Studierende, Doktoranden/-innen, als auch Verwaltungspersonal gedacht, werden aber entsprechend der Programmvorgaben in deutlich größerem Maße jenen Studierenden, Wissenschaftlern/-innen und Beschäftigten zugutekommen, die aus dem Ausland für einen Aufenthalt an die Freie Universität Berlin kommen.

Mit Mitteln der Exzellenzinitiative wurden auch in 2015 Forschungsprojekte mit ausländischen Partnern gefördert. In 125 Maßnahmen mit einem Gesamtvolumen von ca. 350.000 € wurden sowohl Wissenschaftler/innen der Freien Universität Berlin, die für Anbahnungsgespräche ins Ausland gingen, als auch ausländische Gäste, die für gemeinsame Projekte nach Berlin kamen, unterstützt.

Mittelfristig möchte die Freie Universität Berlin das Ziel der Bundesregierung erreichen, dass jede/r zweite Hochschulabsolvent/in im Laufe des Studiums studienbezogene Auslandserfahrung sammelt. Daher wurden auch 2015 gezielte Informationsveranstaltungen organisiert. Im Rahmen dieser Kommunikationsbemühungen veranstaltete die Freie Universität Berlin im Sommersemester 2015 zum ersten Mal eine „Internationale Woche“ unter dem Motto „6 days - 5 continents, 4 you“, die mit einem breit gefächerten Angebot an Veranstaltungen für alle wichtigen Zielgruppen der Freien Universität Berlin zu einem großen Erfolg wurde.

4. Personalentwicklung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Der demographische Wandel wird auch in der Wissenschaft dazu beitragen, dass in den kommenden Jahren zunehmend Fachkräfte fehlen werden und sich der Wettbewerb um die besten Wissenschaftler/innen verschärfen wird. Nachwuchswissenschaftler/innen bilden ein wichtiges Element im universitären Gefüge. Insbesondere als wissenschaftliche Beschäftigte nehmen sie zentrale Aufgaben in Lehre und Forschung wahr und tragen erheblich zur Ausbildung von Studierenden und zu den Forschungsleistungen der Freien Universität Berlin bei. Deshalb widmet die Freie Universität Berlin mit ihrem Karrierewege-Modell der Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Qualifizierung von Nachwuchswissenschaftlern/-innen große Aufmerksamkeit.

Die Freie Universität Berlin setzt an einer frühen Phase an, indem sie die Durchlässigkeit bereits im Studium befördert, sowohl was die Anerkennung von an anderen Hochschulen, insbesondere im Ausland, erworbenen Studienabschlüssen als auch den Übergang vom Bachelor- in das Masterstudium betrifft, um vorhandene Potenziale frühzeitig erkennen und weiterentwickeln zu können. Das Karrierewege-Modell der Freien Universität Berlin zielt auf eine höhere Verlässlichkeit von Karrieren im Wissenschaftssystem. Insbesondere die Über-

gänge von einer Karrierephase zur nächsten – von der Promotion zur PostDoc-Phase und von der PostDoc-Phase zur Professur – stellen Wissenschaftler/innen im fragmentierten deutschen Wissenschaftssystem oftmals vor große Herausforderungen. Ein wesentlicher Aspekt ist es, Nachwuchswissenschaftlern/-innen eine hinreichende individuelle Planungssicherheit zu geben. Deshalb wurden an der Freien Universität Berlin, neben einer Vielzahl bedarfsbezogener Unterstützungsmaßnahmen, den Vorgaben des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes entsprechende Rahmenregelungen für die Laufzeiten von Arbeitsverträgen festgelegt.

Auch die Gewinnung von Promovierenden, die ihren Studienabschluss an einer Fachhochschule erworben haben, bildet ein Element zur Erschließung von Potenzialen für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Dort, wo das Fächerspektrum sinnvolle Kooperationen mit Fachhochschulen zulässt, werden diese auf- und ausgebaut.

4.1 Kooperative Promotionen mit Fachhochschulen

Die Freie Universität Berlin strebt eine Erhöhung des Anteils von Fachhochschul-Absolventen/-innen an den Promotionen an und hat ihre Promotionsordnungen den entsprechenden Erfordernissen angepasst. Darüber hinaus wurde 2014 eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Freien Universität Berlin und der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) unterzeichnet. Bereits seit 2013 bieten die Freie Universität Berlin (Fachbereich Geowissenschaften) und die HTW (Fachbereich Gestaltung/Grabungstechnik) gemeinsam den Masterstudiengang „Landschaftsarchäologie“ an. Die Zusammenarbeit mit der HTW trägt vor allem im Exzellenzcluster „TOPOI“ Früchte, in dem gemeinsam zur Restauration archäologischer Fundstücke geforscht wird. Derzeit laufen zwei Promotionen in Kooperation mit der HTW, eine dritte befindet sich in der Ausschreibung.

Verglichen mit den Zahlen von Promotionen, die in Kooperation mit einer Fachhochschule abgeschlossen werden (jeweils ein Abschluss in 2013 und 2014, für 2015 liegen seitens der Fachhochschulen noch keine Daten vor), ist die Zahl der Promovierenden mit einem an einer Fachhochschule erworbenen Studienabschluss an der Freien Universität Berlin deutlich höher. In 2015 hatten 26 Promotionsstudierende ihren letzten Studienabschluss an einer Fachhochschule erworben. Bezieht man den vorletzten Studienabschluss ein, liegt die Zahl bei etwa 45 Promotionsstudierenden. Die Freie Universität Berlin kommt auch unabhängig vom Instrument der kooperativen Promotion dem Auftrag nach, Absolventen/-innen von Fachhochschulen den Zugang zur Promotion zu erleichtern.

Zu einer erfolgreichen gemeinsamen Antragstellung für ein DFG-Graduiertenkolleg ist es bislang nicht gekommen, wofür die Unterschiedlichkeit der Fächerprofile der Freien Universität Berlin und der Berliner Fachhochschulen verantwortlich ist. Allerdings beteiligt sich die Freie Universität Berlin an der Konzeptentwicklung für das Graduiertenprogramm „GraPro-Digital: Qualifizierung des Professorinnennachwuchses mit einem interdisziplinären Graduierten-Programm zum Thema Digitalisierung“, das im Verbund aller Berliner Hochschulen im Rahmen des Berliner Programms zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre beantragt wurde. Mit dem Graduiertenprogramm soll ein hochschulübergreifendes, strukturiertes Programm für Nachwuchswissenschaftlerinnen, Berufspraktikerinnen und Künstlerinnen zur Qualifizierung initiiert werden, in dem aus der Perspektive ver-

schiedener Disziplinen das aktuelle Thema Digitalisierung bearbeitet wird. Es sollen Wissenschaftlerinnen und Künstlerinnen unterschiedlicher Disziplinen mit eigenen Qualifizierungs- oder Forschungsprojekten mittels Qualifizierungsstellen (Promotion/Postdoc/künstlerische Mitarbeiterinnen) sowie einem ergänzenden Qualifizierungsprogramm, das dem Aufbau spezifischer überfachlicher Kompetenzen dient, auf den Weg zur Professur unterstützt und gefördert werden.

4.2 Beschäftigungszeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Freie Universität Berlin hat sich nicht nur durch den Abschluss des laufenden Hochschulvertrages in der Pflicht gesehen, dem wissenschaftlichen Nachwuchs Planungssicherheit zu geben. Vielmehr hat sie bereits im Jahr 2004 mit dem Erlass ihrer internen Verwaltungsvorschriften über die befristete Beschäftigung von wissenschaftlichen Mitarbeitern/-innen u. a. Mindestvertragslaufzeiten von drei Jahren im Grundsatz festgelegt. Diese Anforderung an Transparenz und Planungssicherheit hat die Freie Universität Berlin im Jahr 2011 mit einer Neufassung der Verwaltungsvorschriften erneut bekräftigt, wonach im Regelfall befristete Arbeitsverträge mit den aus Haushaltsmitteln finanzierten, nicht promovierten und promovierten Mitarbeitern/-innen mit einer Beschäftigungsdauer von mindestens drei Jahren zu schließen sind. Derzeit werden diese Verwaltungsvorschriften gemäß dem novellierten Wissenschaftszeitvertragsgesetz überarbeitet und entsprechend angepasst. Es ist vorgesehen, die Mindestvertragslaufzeit für Beschäftigungen mit dem Qualifikationsziel Promotion, die aus Haushaltsmitteln finanziert sind, beim Erstvertrag künftig auf vier Jahre festzusetzen.

Im Berichtszeitraum hatten viele Fachbereiche und Zentralinstitute der Freien Universität Berlin Grundsatzbeschlüsse bezüglich der zu vereinbarenden Beschäftigungszeiten gefasst:

Grundsatzregeln zu Vertragslaufzeiten bei Promotionsstellen (Erstverträge)

5 Jahre	Politik- und Sozialwissenschaften
4 Jahre	Recht, Wirtschaftswissenschaften, Erziehungswissenschaft und Psychologie, Geschichts- und Kulturwissenschaften, Philosophie und Geisteswissenschaften, Geowissenschaften, Zentralinstitut Lateinamerika
3,5 Jahre	Biologie, Chemie, Pharmazie
3 Jahre	Zentralinstitut Osteuropa, Zentralinstitut John-F.-Kennedy-Institut für Lateinamerika, Veterinärmedizin, Mathematik und Informatik, Physik

Tabelle 2: Übersicht Grundsatzregeln für Beschäftigungszeiten an der Freien Universität Berlin

In den Jahren 2014 und 2015 ist die Freie Universität Berlin sowohl der Vereinbarung des § 21 des laufenden Hochschulvertrages als auch ihrer eigenen, zu diesem Zeitpunkt geltenden Regelung gerecht geworden. So betrug die durchschnittliche Beschäftigungszeit für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, deren Beschäftigung aus Haushaltsmitteln finanziert wird/wurde, für das Jahr 2014 36,2 Monate und für das Jahr 2015 36,8 Monate.

In begründeten Fällen wurden aus folgenden Gründen Ausnahmen zugelassen:

- für eine kurzfristige Beschäftigung und finanzielle Absicherung zur Fertigstellung der Dissertation, insbesondere nach Auslaufen eines Stipendiums;
- für eine Zwischenfinanzierung für (Promotions-)Studierende nach Beendigung einer Drittmittelbeschäftigung wegen Abschlusses des Projekts und noch ausstehender Entscheidung über die Bewilligung eines Nachfolge- oder neuen Forschungsprojekts;

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

- für interne Anschubfinanzierungen zur Antragstellung von Drittmittelprojekten im Rahmen eines hochschulinternen Sonder-(Qualifizierungs-)Programms „Wissenschaftlerinnovationsprogramm“;
- für Beschäftigungen für nicht aus überwiegend Drittmitteln finanzierte, projektbezogene Forschungsaufgaben;
- für Beschäftigungen während des Referendariats bzw. bis zum Zweiten Staatsexamen am Fachbereich Rechtswissenschaft;
- für Beschäftigungen, die aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen des SGB II nur für den Zeitraum der Aufenthaltsberechtigung begründet werden dürfen;
- für vorübergehende Beschäftigungen wegen vorzeitiger Auflösung des Arbeitsvertrages mit dem/der ursprünglichen Stelleninhaber/in zur Sicherstellung des Lehr- und Forschungsbetriebes bis zur Nachbesetzung der Vakanz;
- für Beschäftigungen, die abhängig von dem Eintritt in den Ruhestand der/des fachvorgesetzten Hochschullehrers/-in sind, um keine personellen Vorentscheidungen für die/den neu zu Berufene/n zu treffen.

Bei den befristeten Beschäftigungen im Drittmittelbereich betrug die durchschnittliche Vertragslaufzeit in den Jahren 2014 und 2015 24,5 Monate. Auch hier gilt, dass die Vertragslaufzeit entsprechend der Zweckbestimmung grundsätzlich ausgeschöpft wird. Die geförderten Drittmittelprojekte haben jedoch in der Regel lediglich eine Projektlaufzeit von zwei Jahren. Ähnliches gilt für die Beschäftigung von ausgewiesenen Nachwuchswissenschaftlern/-innen, die in Sonderforschungsbereichen und großen Forschungsverbänden ihrer Arbeit in Teilprojekten nachgehen. Insofern kann auch hier festgestellt werden, dass die Beschäftigungszeiten den Förderzeiträumen und der jeweiligen Zweckbestimmung entsprechen.

Auf Grund der ersten Änderung des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes vom 11.03.2016 (BGBl. I S. 442) bleibt abzuwarten, wie sich die Vertragslaufzeiten in Bezug auf den Abschluss von Erstverträgen entwickeln werden, da diese dem Qualifikationsziel angemessen sein müssen. In der Konsequenz heißt das, dass durch die vielzähligen Möglichkeiten der wissenschaftlichen und beruflichen Qualifizierung und der damit verbundenen unterschiedlichen Zeiten regelhafte Beschäftigungslaufzeiten von mindestens drei und höchstens fünf Jahren im Erstvertrag auszuschließen sind.

5. Gleichstellung

Die Freie Universität Berlin kann auf eine jahrzehntelange sehr engagierte Gleichstellungspolitik zurückschauen. Sie gilt als Vorreiterin in diesem Bereich; ihre zum Teil seit Jahrzehnten etablierten Maßnahmen und Programme zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft dienen zahlreichen Hochschulen in Deutschland als Vorbild. Im Jahr 2014 wurde die Freie Universität Berlin zum fünften Mal in Folge für ihre an Chancengleichheit orientierte vorbildliche Hochschul- und Personalpolitik mit dem Total E-Quality Science Award (TEQ) ausgezeichnet. Im bundesweiten Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten vom Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung (CEWS) führt sie seit 2005 die Spitzengruppe an. Im Jahr 2013 hat sie zum wiederholten Male erfolgreich die Re-Auditierung der Hertie-Stiftung als „familienfreundliche Hochschule“ durchlaufen. Die Arbeitsgruppe der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zu den forschungsorientierten Gleichstellungs-

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

standards bewertete die Stellungnahme der Freien Universität Berlin als „durchgängig überzeugendes und sehr professionelles Konzept“ und stufte die Freie Universität Berlin 2009, 2011 und 2013 in Stadium 4⁶ ein. Auch im Professorinnen-Programm des Bundes und der Länder konnte das Gleichstellungskonzept der Freien Universität Berlin überzeugen und berechtigte die Universität zur Beantragung von zusätzlichen für Gleichstellung einzusetzenden Mittel.⁷ Gleichstellungsziele und die Förderung von Geschlechterforschung sind zentrale Bestandteile der Entwicklungsstrategie der Freien Universität Berlin.

In 2015 hat die Freie Universität Berlin ihr Gleichstellungskonzept⁸ überarbeitet und darin für den Zeitraum 2015-2020 übergreifende Gleichstellungsziele formuliert und Zielwerte festgelegt. Dabei wurden die bestehenden gesetzlichen Vorgaben und Selbstverpflichtungen in die Zielformulierung integriert. Das Gleichstellungskonzept folgt den Grundsätzen des Gender-Mainstreaming-Ansatzes.

Ein Kernelement des Gleichstellungskonzepts der Freien Universität Berlin ist die Verzahnung von Hochschul-Governance mit den vielfältigen Fach- und Fachbereichskulturen, das heißt, dass die Ziele und Maßnahmen sowohl auf die Ebene der zentralen und dezentralen Hochschulsteuerung als auch auf spezifische Einzelmaßnahmen ausgerichtet sind. Übergeordnetes Ziel ist eine gleichstellungsorientierte Organisationsentwicklung; die Grundlage dafür ist eine analysebasierte Handlungsfeldbestimmung und Zieldefinition. Die Gleichstellungsstandards, sowohl die forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG als auch die Allgemeinen Gleichstellungsstandards an den Berliner Hochschulen, sind in die Zielformulierung und Maßnahmenentwicklung integriert. Die Maßnahmen, die aus Bundes- und Landesprogrammen gefördert werden, wie das Professorinnen-Programm, das Berliner Programm zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre oder die Exzellenzinitiative, sind in die Gleichstellungsstrategie eingebettet und auf die Gleichstellungsziele der Freien Universität Berlin abgestimmt, um eine nachhaltige Wirkung entfalten zu können.

5.1 Integration der Gleichstellungsstrategie in die Governance-Strukturen

Das Anliegen der Gleichstellung der Geschlechter ist an der Freien Universität Berlin sowohl über ein breites Netz an Akteuren/-innen als auch über die Integration von Gleichstellungszielen in die Steuerungsinstrumente der Freien Universität Berlin auf allen Entscheidungsebenen verankert. Seit 1999 gehört das Ziel der Gleichstellung der Geschlechter zur Ressortzuständigkeit einer Vizepräsidentin/eines Vizepräsidenten der Freien Universität Berlin. Die Freie Universität Berlin kann bei der Umsetzung ihrer gleichstellungspolitischen Ziele von

⁶ Die DFG definiert Stadium 4 wie folgt: „Ein bereits erfolgreich etabliertes Konzept wird weitergeführt und durch weitere innovative Ansätze ergänzt.“ (Vgl. auch www.dfg.de/foerderung/grundlagen_rahmenbedingungen/chancengleichheit/forschungsorientierte_standards/umsatzprozess/index.html)

⁷ Der Freien Universität Berlin wurden im Rahmen des Professorinnen-Programms I insgesamt fast 980.000 Euro bewilligt. An den von diesen Mitteln umgesetzten Gleichstellungsmaßnahmen beteiligt sich die Freie Universität Berlin mit zusätzlich 245.000 Euro an eigenen Mitteln. Im Rahmen des Professorinnen-Programms II wurde bisher ein Antrag im Umfang von rund 158.000 Euro bewilligt und die Freie Universität Berlin unterstützt die umzusetzenden zusätzlichen Gleichstellungsmaßnahmen mit fast 15.000 Euro. Zwei weitere Anträge liegen dem Projektträger vor, davon befindet sich ein Antrag auf der Warteliste.

⁸ Das Gleichstellungskonzept der Freien Universität Berlin ist hier abrufbar: <http://www.fu-berlin.de/universitaet/profil/gesellschaft/gleichstellung/index.html>

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

der Expertise einer Vielzahl von Gleichstellungsakteuren/-innen und einer in mehr als 35 Jahren gezielt geförderten Struktur für die Gleichstellungsarbeit profitieren. Neben vielfältigen Organisationseinheiten, Kommissionen und Arbeitsgruppen sowie Akteuren/-innen in der akademischen Selbstverwaltung gehören auch eine Vielzahl von Wissenschaftlern/-innen dazu, die zu Gender- und Diversity-Fragen forschen, diese Ansätze in der Lehre vertreten, im universitären Alltagshandeln entsprechende Perspektiven einbringen und als Multiplikatoren/-innen in besonderer Weise zur Gender-Awareness der Freien Universität Berlin beitragen. Für die Unterstützung und Beratung der zentralen und dezentralen Einheiten in Angelegenheiten der Gleichstellung kommt darüber hinaus der hauptberuflichen, zentralen und den nebenberuflichen, dezentralen Frauenbeauftragten eine besondere Bedeutung zu.

Die Freie Universität Berlin vertritt die Überzeugung, dass für eine nachhaltige geschlechtergerechte und familienfreundliche Organisationsentwicklung die Integration von gleichstellungspolitischen Zielen in die Steuerungsmechanismen der Universität unerlässlich ist. Aus diesem Grund stellen diese Ziele einen integralen Bestandteil der Steuerungsinstrumente sowie Anreiz- und Qualitätssicherungsverfahren dar. Zwei zentrale Steuerungsinstrumente sind z.B. die Zielvereinbarungen und die leistungsorientierte Mittelvergabe:

- 1) Das Instrument der Zielvereinbarungen zwischen Präsidium und Fachbereichen wird an der Freien Universität Berlin seit 1999 flächendeckend und von Beginn an mit einem eigenständigen Zielkomplex „Gleichstellung“ angewendet. Sie dienen vor allem der Definition quantitativer Ziele für die Erhöhung der Anteile von Frauen auf den verschiedenen Qualifikationsstufen sowie von qualitativen Zielen in Form von konkreten Projekten und Maßnahmen im Gleichstellungsbereich. Die Zielvereinbarungen sind eng mit dem Instrument der Frauenförderpläne verzahnt. Die regelmäßige Aktualisierung und Fortschreibung der Frauenförderpläne ist in den Zielvereinbarungen verankert.
- 2) Zudem sind Gleichstellungsindikatoren seit 2006 im Instrument der leistungsorientierten Mittelvergabe verankert (als konsequente Weiterentwicklung des bereits 1993 entwickelten Anreizsystems Frauenförderung). Indikatoren sind die Zahl der Neuberufungen von Frauen, der Anteil von Frauen an Professuren, der Anteil von Frauen an Qualifizierungsstellen und der Anteil von Frauen an Promotionen. Insgesamt werden 30 % der Sach- und Personalmittel nach Leistungsindikatoren vergeben, 5 % davon nach den genannten Gleichstellungsindikatoren. Über diesen Mechanismus wurden für die Gleichstellung zum Beispiel im Jahr 2015 rund 1,17 Millionen Euro vergeben.

Seit 2011 verfolgt die Freie Universität Berlin mit dem Instrument des Gender-Controllings das Ziel, die Verfahren der Zieldefinition, Maßnahmenentwicklung und Umsetzungskontrolle im Gleichstellungsbereich systematisch zu verbinden und weiterzuentwickeln sowie die administrative Betreuung zu professionalisieren. Ein Schwerpunkt besteht in der Umsetzungsbegleitung des Gleichstellungskonzepts und der Frauenförderpläne.

2015 hat die Förderungsstruktur im Bereich der Geschlechterforschung eine Neustrukturierung erfahren. Die bisherigen Förderungsstrukturen,

- die 1980 gegründete Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung (ZEFG),

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

- das Interdisziplinäre Zentrum für Geschlechterforschung, das 2011 zur Förderung und Vernetzung von Aktivitäten in der Geschlechterforschung gegründet wurde,
- das Kompetenz- und Innovationsnetzwerk „GenderNet“, in dem seit 2010 in Projektteams gemeinsam von gleichstellungspolitisch arbeitenden Akteuren/-innen, mit Fragen der Geschlechterforschung befassten Wissenschaftler/innen und Vertreter/innen aus Management und Verwaltung Empfehlungen zu aktuellen gleichstellungspolitischen Fragen und Themen der Geschlechterforschung erarbeitet wurden (zum Beispiel zu Gender in der Lehre, Internationalisierung, Gender in MINT-Fächern und Diversity),

wurden zu einer neuen Struktur zusammengeführt, dem Margherita-von-Brentano-Zentrum. Auf diese Weise werden die neueren Netzwerke mit den bewährten Strukturen und Angeboten der ZEFG verbunden und nachhaltig verankert.

5.2 Analyse der Beschäftigten- und Studierendenstruktur

Die Freie Universität Berlin konnte die Anteile von Frauen an den Beschäftigten und Studierenden bereits sehr erfolgreich steigern oder stabilisieren und erreicht kontinuierlich Werte, die weit über dem Bundesdurchschnitt liegen. Die Erfolge in den verschiedenen Fächergruppen und Qualifikationsstufen fallen allerdings sehr unterschiedlich aus:

Frauenanteile in den Fächergruppen (in %)	Geisteswissenschaften		Sozialwissenschaften		Naturwissenschaften I ¹		Naturwissenschaften II ²		FU gesamt		Ø Bund
	2010	2015	2010	2015	2010	2015	2010	2015	2010	2015	
Studierende	67	66	59	61	79	76	33	35	59	59	51
Absolventen/-innen ³	70	71	53	64	80	78	42	35	64	62	54
Promotionsstudierende	59	58	50	81	82	70	44	42	57	56	45
abgeschl. Promotionen	61	53	51	49	75	69	28	34	55	52	45
Wiss. Mittelbau	51	56	53	57	58	57	30	32	46	49	41
Habilitationen	80	33	75	30	0	40	0	29	44	32	28
Juniorprofessuren	56	59	42	40	55	57	25	42	46	56	39
W2-/C3-Professuren	51	55	42	45	13	39	33	33	40	45	26
W3-/C4-Professuren	36	40	15	29	30	31	6	11	22	28	17

Tabelle 3: Frauenanteile in den Fächergruppen an der Freien Universität Berlin

Quellen: Statistikdatenbank der Freien Universität Berlin und Statistisches Bundesamt

1) umfasst die Fächer Veterinärmedizin, Biologie, Pharmazie

2) umfasst die Fächer Mathematik, Informatik, Physik, Bio-/Chemie, Geowissenschaften

3) Es liegen noch keine Daten für 2015 vor. Es wurden Daten zum Jahr 2014 verwendet.

Anhand der Frauenanteile werden Tendenzen der horizontalen und vertikalen Segregation sichtbar. Während die Frauenanteile an den Studierenden, Absolventen/-innen, Promotionsstudierenden und abgeschlossenen Promotionen vor allem in den Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften I zum Teil sehr hoch sind, sind die Frauenanteile in den Naturwissenschaften II bereits bei den Studierenden deutlich niedriger. Zudem wird das Phänomen der „gläsernen Decke“ nach der Promotion nahezu flächendeckend sichtbar, denn die Frauenanteile liegen bei den Professuren in allen Fächergruppen unter denen der vorangegangenen Qualifikationsstufen.

Die Frauenanteile an den Professuren der Freien Universität Berlin liegen zwar deutlich über dem Bundesdurchschnitt, dennoch ist es der Freien Universität Berlin ein wichtiges Anliegen, auch weiterhin Bemühungen zur Steigerung dieses Anteils zu unternehmen. Deshalb fokus-

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

sieren die im Gleichstellungskonzept der Freien Universität Berlin festgelegten Zielwerte auf die unbefristeten Professuren. Die Zielwertfestlegung für die darunter liegenden Qualifikationsstufen erfolgt im Rahmen der Frauenförderpläne der dezentralen Bereiche. Das Erreichen dieser Zielwerte wird im Zuge der Zielvereinbarungen zwischen Präsidium und den Fachbereichen geprüft. Der Frauenanteil an unbefristeten Professuren soll universitätsübergreifend von 31 % in 2014 bis 2020 auf 40 % gesteigert werden.

Die Frauenanteile an den Führungskräften und Entscheidungsträgern/-innen im wissenschaftsstützenden Bereich der Freien Universität Berlin konnten ebenfalls erheblich gesteigert werden. In den höchsten Tarifgruppen (A15, A16, TV-L 15) lag der Frauenanteil 2014 bei 32 %. Gleichzeitig werden gegenwärtig die Führungspositionen in der zentralen Universitätsverwaltung zu 50 % von Frauen wahrgenommen und an neun von elf Fachbereichen haben Frauen die Verwaltungsleitung inne. Die Frauenanteile in den Gremien der Universität zeigen für die Wahlperiode 2015/2016 ein sehr heterogenes Bild. Im Präsidium der Freien Universität Berlin (Amtszeit 2014 bis 2018) sind von sechs Mitgliedern zwei weiblich (33 %). Im Akademischen Senat sind 48 % der Mitglieder weiblich, 46 % der professoralen Mitglieder sind Frauen. Im Kuratorium der Freien Universität Berlin liegt der Frauenanteil derzeit sogar bei 50 %. In den Dekanaten sind derzeit 32 % der Mitglieder weiblich. Von elf Dekanen/-innen sind drei weiblich. In den Fachbereichsräten sind 39 % der Mitglieder weiblich, der Frauenanteil an den professoralen Mitgliedern der Fachbereichsräte beträgt sogar 58 %.

5.3 Gleichstellungsmaßnahmen an der Freien Universität Berlin

Die Freie Universität Berlin kann im Gleichstellungsbereich auf einen vielfältigen Maßnahmenkatalog verweisen. In ihrem Gleichstellungskonzept hat die Freie Universität Berlin ihre Gleichstellungsmaßnahmen in den Handlungsfeldern Organisationskultur, Personal, Geschlechtergerechtigkeit in Studium und Lehre, Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie sowie Geschlechterforschung gebündelt dargestellt. Die zahlreichen Maßnahmen der dezentralen Einheiten der Freien Universität Berlin sind in den jeweiligen Frauenförderplänen aufgeführt.

Die Maßnahmen, die im Rahmen des Berliner Programms zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre eingeworben werden konnten, sind in das Gleichstellungskonzept eingebettet. In der Programmphase 2012-2015 hat die Freie Universität Berlin insgesamt rund 1,13 Mio. Euro erhalten. Aus diesen Mitteln wurden eine vorgezogene Nachfolgeberufung auf eine unbefristete Professur, drei W2-Zeitprofessuren, zehn Juniorprofessuren sowie sechs Gastprofessuren realisiert. In der Programmphase 2016-2020 wurden der Freien Universität Berlin bisher rund 1,6 Mio. Euro bewilligt. Hiervon werden zwei vorgezogene Nachfolgeberufungen auf unbefristete Professuren, zwölf Juniorprofessuren, eine internationale Summer School („Diversity in the Cultures of Physics), ein Lehrauftrag „Diversity in the Cultures of Physics“ sowie Personalkosten für eine Koordinationsstelle (0,75 TV-L 13), finanziert.

Die folgende Übersicht zeigt eine Auswahl an Gleichstellungsmaßnahmen, die an der Freien Universität Berlin etabliert sind:

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

Gleichstellungsmaßnahmen an der Freien Universität Berlin (Auswahl)

Ringvorlesungen	Im Rahmen des „Offenen Hörsaals“ finden regelmäßig öffentliche Ringvorlesungen zu Themen der Geschlechter-, Gender- und Diversity-Forschung statt, zum Beispiel „Feminismus und die Philosophie des Leibes“, oder „Hat die Wissenschaft ein Geschlecht? Analysen und Reflexionen zu Geschlechterverhältnissen in der Wissenschaft“.
Margherita-von-Brentano-Preis	Seit 1995 würdigt die Freie Universität Berlin innovative Projekte der Geschlechterforschung oder auf dem Gebiet der Frauenförderung mit dem Margherita-von-Brentano-Preis. Der Preis wird alle zwei Jahre vergeben und ist mit 15.000 Euro dotiert.
Berufungsleitfaden	Der Berufungsleitfaden wurde 2008 vom Präsidium herausgegeben und wird fortlaufend aktualisiert. Zum Verfahren gehört, dass das Präsidium Vorschläge zur Besetzung von Berufungskommissionen prüft, wobei der Anteil von Frauen ein Kriterium darstellt. Ein Kernelement ist ein gezieltes Talent-Scouting, bei dem potenziell infrage kommende Bewerber/innen ermittelt werden, davon mindestens 50 % Frauen. Es ist für alle W2- und W3-Ausschreibungen Voraussetzung; für Juniorprofessuren wird es empfohlen. Zudem werden die Frauenbeauftragten an allen Verfahrensschritten beteiligt.
W2-auf-Zeit-Professuren-Programm	Mit diesem Programm werden gezielt Wissenschaftlerinnen auf befristete Professuren berufen, um ihnen eine gute Ausgangsbasis für Bewerbungen für unbefristete Professuren zu verschaffen. Mit Stand 31.12.2015 waren an der Freien Universität Berlin insgesamt 20 W2-auf-Zeit-Professuren mit einer Wissenschaftlerin besetzt, sechs weitere sind geplant. Seit Bestehen des Programms haben 14 Wissenschaftlerinnen einen Ruf auf eine Professur erhalten (entspricht einer Erfolgsquote von 82%), davon neun in den Naturwissenschaften.
Juniorprofessuren (W1-Programm)	Zum Stichtag 31.12.2015 waren 18 Juniorprofessuren mit Nachwuchswissenschaftlerinnen besetzt, die durch das Berliner Chancengleichheitsprogramm gefördert werden. Hinzukommen weitere sechs Juniorprofessuren, die aus dem „Berliner Masterplan – Ausbildungsinitiative 2008-2011“ oder der „Berliner Qualitätsoffensive für die Lehre 2012–2016“ finanziert werden.
Fonds zur Unterstützung von befristet beschäftigten Nachwuchswissenschaftlerinnen	Finanziert aus Mitteln des Professorinnen-Programms wurde ein Fonds zur Unterstützung von befristet beschäftigten Nachwuchswissenschaftlerinnen eingerichtet, aus dem Mittel zur Förderung der wissenschaftlichen Profilbildung, zur Ausarbeitung von Drittmittelanträgen oder für den Aufbau fachlicher Vernetzungen beantragt werden können.
Mentoring-Programm „ProFiL – Professionalisierung von Frauen in Forschung und Lehre“	Seit 2004 betreiben die Freie Universität Berlin, die Humboldt-Universität zu Berlin und die Technische Universität Berlin gemeinsam das Mentoring-Programm „ProFiL“. Es richtet sich an Wissenschaftlerinnen nach der Promotion und ist eine Kombination aus Mentoring, strategischem Netzwerkaufbau und wissenschaftsspezifischen Seminaren, die auf künftige Führungs- und Managementaufgaben vorbereiten.
Mentoring- und Qualifizierungsprogramm DREAM	Das 2011 entwickelte Mentoring- und Qualifizierungsprogramm „DREAM“ unterstützt weibliche Promovierende beim Übergang in eine akademische oder nichtakademische Berufslaufbahn. Es ermöglicht ihnen eine gezielte individuelle Unterstützung bei der Laufbahngestaltung, der Entwicklung und Vertiefung berufsrelevanter Fähigkeiten sowie beim Aufbau verlässlicher Netzwerke.
Rhoda-Erdmann-Programm	Das 1997 eingerichtete Rhoda-Erdmann-Programm ist ein fester Bestandteil im Weiterbildungsprogramm der Freien Universität Berlin. Es richtet

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

Gleichstellungsmaßnahmen an der Freien Universität Berlin (Auswahl)	
	sich an Nachwuchswissenschaftlerinnen. Themen sind zum Beispiel Verhandlungs- und Kommunikationsstrategien, Techniken effektiver Zeit- und Arbeitsorganisation, Rhetorik für Frauen in der akademischen Selbstverwaltung, Karriereplanung, Konfliktmanagement und wissenschaftliches Publizieren.
Girls' Day	Die Freie Universität Berlin beteiligt sich seit 2002 am bundesweiten Girls' Day, dem Mädchen-Zukunftstag. In 60-80 Workshops erhalten die Schülerinnen Gelegenheit, jene Fächer kennenzulernen, in denen Frauen bisher unterrepräsentiert sind. Die Freie Universität Berlin gehört zu den größten Anbietern in Berlin.
Projekt „NATürlich – Schülerinnen treffen Naturwissenschaftlerinnen“	Seit 2008 können Schülerinnen im Rahmen des Projekts „NATürlich“ in jeweils zehn Veranstaltungen pro Durchlauf Naturwissenschaftlerinnen, ihre Arbeitsfelder, Berufswege und ihren Arbeitsalltag kennenlernen, im Labor eigene Experimente ausführen und an externen Veranstaltungsorten (Unternehmen, Museen, ScienceCenter und andere) mögliche spätere Arbeitsplätze in den Blick nehmen.
Projekt „MINToring“	Das Projekt „MINToring“ bietet seit 2011 Schülerinnen die Möglichkeit, die Fächer Physik und Informatik, auch in Form eines Betriebspraktikums, kennenzulernen. Entscheiden sich Schülerinnen, das Studium in diesen Fächern aufzunehmen, werden sie in der Studieneingangsphase durch ein Mentoring begleitet und unterstützt.
Arbeitskreis „Gender in der Lehre“	Seit 2013 wird im Rahmen des Arbeitskreises „Gender in der Lehre“ die vorhandene Expertise zur Implementierung von gender- und diversitätssensiblen Lehr- und Lernmethoden gebündelt und weiterentwickelt. Aus diesem Kreis ist auch das Projekt „Gender und Diversity in der Lehre“ hervorgegangen, das aus Mitteln des Professorinnen-Programms gefördert wird und zum Ziel hat, eine Toolbox und Online-Materialiensammlung mit praktischen Hinweisen, Ressourcen und Anlaufstellen für Lehrende zur Anwendung von gender- und diversitätssensiblen Lehr- und Lernmethoden bereitzustellen. Zudem sollen flankierende Maßnahmen im Bereich der Lehrqualifizierung entwickelt werden.
Internationale Gastprofessur für Geschlechterforschung	Im Rahmen des Zukunftskonzepts wurde eine Internationale Gastprofessur für Geschlechterforschung eingerichtet, die jährlich im Rotationsprinzip jeweils für ein Semester vergeben wird. Bisher konnten die renommierten Wissenschaftlerinnen Prof. Dr. Verónica Schild (Politikwissenschaft), Prof. Dr. Leila Papoli Yazdi (Archäologie) und Prof. Dr. Irina Catriel Crăciun (Erziehungswissenschaft) gewonnen werden.
Publikationen der Geschlechterforschung	Publikationen der Geschlechterforschung werden vom Margherita-von-Brentano-Zentrum (ehemals ZEFEG) gezielt gefördert, zum Beispiel durch die Herausgabe von Open-Access-Zeitschriften (Querelles – Jahrbuch für Frauen- und Geschlechterforschung und querelles.net – Rezensionenzeitschrift für Frauen- und Geschlechterforschung) sowie im Rahmen von Drittmittelprojekten zur Modernisierung der Publikationsmodelle in der Geschlechterforschung (von der DFG geförderte Projekte „Geschlechterforschung und Open Access“ und „GenderOpen. Ein Repository für die Geschlechterforschung“, gemeinsam mit Humboldt-Universität zu Berlin und Technischer Universität Berlin).

Tabelle 4: Gleichstellungsmaßnahmen (Auswahl) an der Freien Universität Berlin

Trotz der insgesamt knappen finanziellen Ressourcen, die den Universitäten in Berlin zur Verfügung stehen, war der Freien Universität Berlin die Umsetzung und Weiterentwicklung ihres Gleichstellungskonzepts stets ein wichtiges Anliegen. Sie will auch künftig das bereits erreichte hohe Niveau bei der Umsetzung des gesetzlichen Auftrags zur Gleichstellung der Geschlechter halten. Gleichermaßen ist die Freie Universität Berlin bestrebt, neueren politischen Anforderungen, etwa nach Diversity Policies, Internationalisierungsstrategien, dauerhaften Perspektiven für Nachwuchswissenschaftlerinnen, entsprechend den Vorgaben im Hochschulvertrag gerecht zu werden. Um eine nachhaltige Umsetzung aller politischen Aufträge sicherstellen zu können, ist seitens des Landes Berlin dafür Sorge zu tragen, dass den Hochschulen ausreichend finanzielle und personelle Ressourcen zur Verfügung stehen.

Die Freie Universität Berlin hat in ihrem Gleichstellungskonzept sieben Herausforderungen formuliert, denen sie sich stellen wird und für die sie die Entwicklung und Umsetzung von innovativen Maßnahmen anstrebt. Die Perspektivthemen umfassen die Konsolidierung der Freien Universität Berlin als Vorreiterin im Bereich Gleichstellung von Frauen und Männern an Hochschulen, die Erhöhung des Frauenanteils an den unbefristeten Professuren, die Erweiterung der Gleichstellungsstrategie um Diversity-Aspekte, die Integration von Inhalten der Geschlechterforschung in die Hochschullehre und gender- und diversitysensible Lehrkräfteausbildung, die Weiterentwicklung von Maßnahmen für eine familienbewusste Universität, die Förderung von Geschlechterforschung und Internationalisierung von Gleichstellungsaktivitäten.

5.4 Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie und Dual Career

Um Beruf, Studium und Familie besser miteinander vereinbaren zu können, setzt die Freie Universität Berlin auf eine familienfreundliche Personalpolitik und Hochschulgestaltung. 2013 hat sie erfolgreich den zweiten Re-Auditierungsprozess als „familiengerechte Hochschule“ durchlaufen und sich im Rahmen der mit der Hertie-Stiftung geschlossenen Zielvereinbarungen bis 2016 umfangreiche neue Ziele gesetzt, die auf eine familienbewusste Organisationsentwicklung hinwirken und eine familienbezogene Perspektive in die Strukturen, Prozesse und Aufgaben integrieren.

Im Juni 2015 ist die Freie Universität Berlin der Charta „Familie in der Hochschule“ beigetreten. Der damit verbundene Beitritt zum Best-Practice-Club „Familie in der Hochschule“ ermöglicht den operativen Austausch mit den etwa 60 Mitgliedsuniversitäten in Deutschland und Österreich zu allen Thematiken rund um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder Studium und dient einer stetigen Verbesserung und Aktualität des Service. Zum Auftakt dieser Mitgliedschaft richtete die Freie Universität Berlin das erste Arbeitstreffen in Berlin aus. Die Zusammenarbeit im Best Practice-Club zielt durch die Teilnahme in den jeweiligen Arbeitsgruppen verstärkt auf den Bereich der familienfreundlichen Führung und der Vereinbarkeitsthematik für den Bereich Pflege von Angehörigen. Diese Zusammenarbeit ergänzt den bisherigen Austausch mit den regional ansässigen Universitäten in Berlin und im Umland.

2007 hat die Freie Universität Berlin ein Familienbüro eingerichtet, dessen bisheriger Aufgabenbereich um ein Beratungsangebot für Doppelkarrierepaare erweitert wurde und nun unter dem neuen Namen „Dual Career & Family Service“ geführt wird. Es ist zentrale Anlauf- und

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

Koordinierungsstelle für alle Studierenden und Beschäftigten der Freien Universität Berlin mit Fragen zur Vereinbarkeit von Beruf oder Studium und Familie.

Der neu eingerichtete Dual Career Service der Freien Universität Berlin unterstützt Lebenspartner/innen von neuberufenen Professoren/-innen beim beruflichen Einstieg in Berlin. Der individuelle Service umfasst eine Beratung zu potenziellen Stellen in der Berliner Berufslandschaft und Hilfestellung bei der Organisation von Kindergarten- und Schulplätzen. Vielfältige Kontakte und Kooperationen mit regionalen Hochschulen und Universitäten, Forschungsinstitutionen, den Berliner Senatsverwaltungen und zu Partnern aus der freien Wirtschaft ermöglichen eine gezielte Unterstützung bei der Stellensuche. Der Service erfreut sich seit seiner Einrichtung einer zunehmenden Nachfrage. Zudem kooperiert die Freie Universität Berlin weiterhin gemeinsam mit den Berliner Hochschulen im von der Berlin Partner für Wirtschaft und Technologie GmbH betriebenen Dual Career Netzwerk Berlin (DCNB).

Familie sieht die Freie Universität Berlin überall dort, wo langfristig soziale Verantwortung wahrgenommen wird. Dies umfasst neben Erziehenden von Kindern auch Menschen, die ihre Angehörigen pflegen. Die Freie Universität Berlin bietet ihren Beschäftigten und Studierenden vielfältige Möglichkeiten zur Kinderbetreuung, zur flexiblen Zeiteinteilung sowie zur Beratung und Information an. Die allgemeinen Beratungstätigkeiten zu Fragestellungen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Studium wurden in der zweiten Jahreshälfte 2015 verstärkt durch Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. Dazu zählen Informationsveranstaltungen, ein neuer Webauftritt und die Neuauflage und Überarbeitung der Informationsflyer. Im Bereich der Pflege wurde das Angebot um eine vierteljährliche Pflegesprechstunde für Studierende und Beschäftigte erweitert, die in Kooperation mit den Berliner Pflegestützpunkten in den Räumlichkeiten des Dual Career & Family Service stattfindet.

6. Zusammenarbeit der Hochschulen und Wirtschaftlichkeit der Verwaltung

Die Region Berlin ist ein starkes Wissenschaftsumfeld, das eine herausragende Vielzahl exzellenter Wissenschaftseinrichtungen vereint. Dieses Potenzial der Verbundfähigkeit ist aus Sicht der Freien Universität Berlin ein wesentlicher Erfolgsfaktor für ihre Leistungsfähigkeit, aber auch des Wissenschafts-, Wirtschafts- und Kulturstandorts Berlin insgesamt. Die Freie Universität Berlin pflegt und gestaltet ihre Kooperationen mit anderen Berliner Hochschulen deshalb sehr bewusst. Neben starken Forschungsverbänden, wie etwa das „Matheon“ oder das Berliner Antike-Kolleg, gehören dazu auch die vielfältigen Kooperationen in der Lehre oder die „Berlin School of Public Health“.

Zudem kann eine erfolgreiche wissenschaftliche Wertschöpfung ihre Wirksamkeit und Leistungsfähigkeit erst durch eine professionelle, moderne und leistungsfähige Verwaltungs- und Servicestruktur entfalten. Dies umfasst an der Freien Universität Berlin unter anderem die Verwaltung, bauliche und technische Infrastruktur, Informationstechnik und Bibliotheken, die sehr effizient tätig sind und die kontinuierlich, ausgehend von bestehenden und stets wachsenden Anforderungen für Lehre, Nachwuchsförderung und Forschung, weiterentwickelt werden. In diesen Bereichen setzt die Freie Universität Berlin oftmals Standards, die vielfach als Orientierungspunkt und Benchmark für andere Einrichtungen herangezogen werden -

und zwar sowohl in Bezug auf Qualität als auch Effizienz. Dies wird kontinuierlich unter Beweis gestellt.

6.1 Public Health

Die Freie Universität Berlin hat sich im Vertragszeitraum vereinbarungsgemäß an einem zwischen der Charité – Universitätsmedizin Berlin, den drei großen Berliner Universitäten und der Alice-Salomon-Hochschule geführten, intensiven Abstimmungsprozess über die Einrichtung einer hochschulübergreifenden „Berlin School of Public Health“ (BSPH) beteiligt. Im Rahmen dessen wurden Möglichkeiten der Übernahme von Lehrverpflichtungen und der Betreuung von Masterarbeiten von Seiten der Freien Universität Berlin sondiert und der Charité - Universitätsmedizin Berlin für die Planungen übermittelt. Die Angebote werden zunächst vom Arbeitsbereich „Public Health: Prävention und psychosoziale Gesundheitsforschung“ der Freien Universität Berlin übernommen. Weitere Lehre kann bei entsprechender Kostenübernahme in den folgenden Bereichen ermöglicht werden: Lebensmittelsicherheit, klinische Pharmazie sowie Pharmakoepidemiologie und -ökonomie. Im Rahmen vorhandener Kapazitäten ist die Teilnahme an Pflichtvorlesungen der Staatsexamensstudiengänge unentgeltlich. Spezielle Angebote (Seminare, Betreuung von Masterarbeiten und ggf. auch Prüfungen im Anschluss an Vorlesungen) bedürfen der Kostenübernahme. Diese Gespräche sollen in Kürze abgeschlossen werden.

Als Gast im Steuerungskreis der BSPH nimmt die Freie Universität Berlin zudem an der Ausgestaltung des im WiSe 2016/2017 beginnenden Masterstudiengangs teil und beteiligt sich an den Planungen eines international führenden Public Health-Zentrums.

6.2 Flächenmanagement

Ein wichtiger Faktor für die Leistungsfähigkeit der Freien Universität Berlin besteht in der Infrastruktur. Im Zuge ihrer Campuserwicklung ist es der Freien Universität Berlin gelungen, ihre Standorte (Dahlem, Düppel, Lankwitz) weiter räumlich zu konzentrieren, zu sanieren und zu modernisieren, um die Studien-, Forschungs- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Mit der Schaffung einer modernen, energieeffizienten und nachhaltigen Infrastruktur kann die Universität einen möglichst wirtschaftlichen Betrieb gewährleisten. Dazu gehört vor allem auch eine bedarfsgerechte Flächenbereitstellung. Die Grundlagen für die Ermittlung der dafür benötigten Flächen bilden die seinerzeit in Kooperation mit der Humboldt-Universität zu Berlin und der Technischen Universität Berlin abgestimmten Parameter auf Basis der Grundlagenstudien der „HochschulInformationssystem eG - HIS“.

Die Gesamtfläche der rund 210 Gebäude der Freien Universität Berlin umfasst zum Stichtag 31.12.2015 rund 538.000 m², davon 327.000 m² Hauptnutzfläche. Insbesondere mit dem Bezug der „Holzlaube“ (Neubau Kleine Fächer und Campusbibliothek) konnten räumliche Optimierungen vorgenommen und u.a. mehrere Mietgebäude aufgegeben werden. Derzeit nutzt die Freie Universität Berlin noch sechs Mietgebäude sowie das Pferdesportzentrum in Bad Saarow. Damit konnten die Mietflächen in den vergangenen Jahren deutlich gesenkt werden (seit 2012 um knapp 20 %, ohne das Pferdesportzentrum Bad Saarow sind es knapp 50 %). Eine weitere Reduzierung der Mietflächen wird auch künftig angestrebt.

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

Die Freie Universität Berlin hat mit dem Bezug der „Holzlaube“ auch den Verkauf mehrerer freigewordener Liegenschaften bei den zuständigen Senatsverwaltungen beantragt. Mit ihrer Freigabe zum Verkauf könnte die Freie Universität Berlin ihren Flächenbestand weiter senken. Zudem werden die erwarteten Verkaufserlöse zwingend zur Gegenfinanzierung des Neubaus „Holzlaube“ benötigt, da die Freie Universität Berlin seinerzeit die Zusage zur Finanzierung des hälftigen Eigenanteils an der Finanzierung nach § 91b des Grundgesetzes übernehmen musste.

Die bedarfsgerechte Flächenausstattung wird an der Freien Universität Berlin unter Zuhilfenahme des Mieter-Vermieter-Modells umgesetzt, das seit 2011 für die wissenschaftlichen Bereiche flächendeckend in Betrieb und seit 2012 haushaltswirksam ist. Insgesamt ist festzustellen, dass die Flächenbilanzen der wissenschaftlichen Bereiche und Zentraleinrichtungen mittlerweile weitgehend ausgeglichen sind. Es ist aber auch festzustellen, dass der Flächenbedarf in den vergangenen Jahren nicht zuletzt durch Drittmittelprojekte und eine wachsende Zahl an Studierenden deutlich gestiegen ist.

Fachbereiche/Zentralinstitute /Zentraleinrichtungen	Mai 2011	November 2015
Flächenbestand	117.444 m ²	137.069 m ²
Flächenbedarf	113.455 m ²	136.723 m ²
Bilanz	+ 3.989 m²	+ 346 m²

Tabelle 5: Flächenbilanz der Freien Universität Berlin

Da mit den Auswirkungen der Studienreform die bisher zugrunde gelegten Berechnungen der HIS eG (außer für Staatsexamensstudiengänge) für eine Bedarfsberechnung für Lehrflächen nicht mehr anwendbar geworden sind, hat die Freie Universität Berlin für große Teile des Campus Auslastungsprüfungen durchgeführt, um die Nutzung der Lehrflächen zu prüfen. Das Ergebnis hat auch im Vergleich zu anderen von der HIS eG im Rahmen von Workshops befragten Universitäten (Deutschland, Großbritannien, Niederlande) eine überdurchschnittlich hohe Auslastung von 65 % ergeben (Erhebungszeit Montag bis Freitag, in der Zeit von 8 bis 20 Uhr). Seit dieser Auslastungsprüfung sind die Studierendenzahlen weiter gestiegen, so dass die Werte mittlerweile nochmals höher sein werden.

Die Bemessung der Bibliotheken wurde bis zur Zusammenführung der naturwissenschaftlichen Bibliotheken und Bibliotheken der Kleinen Fächer in der neuen Campusbibliothek (Neubau „Holzlaube“) zurückgestellt. Die Bilanzierung der Büro- und Büroergänzungsflächen der Universitätsbibliotheken ist jedoch für 2016 geplant.

Zudem wurden in Abstimmung mit der Humboldt-Universität zu Berlin und Technischen Universität Berlin die Parameter für die Abteilungen der Zentralen Universitätsverwaltung, das Präsidium und die Gremien angepasst. Da die Übertragung der Vorgehensweise aus den wissenschaftlichen Bereichen nicht sinnvoll erschien, wurden basierend auf den Ausführungen des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung zu „Höchstflächen für Geschäftszimmer der Bundesbehörden“ Flächenparameter für Verwaltungspersonal abgestimmt.

Weiterhin wurde u.a. aufgrund der aktuellen Preisentwicklungen im Dienstleistungs- und Energiebereich der bisher festgelegte Mietpreis an die aktuellen Entwicklungen angepasst.

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

Der bisherige Mietpreis von 10,22 € je m² überschüssiger Hauptnutzungsfläche im Monat beruhte auf den Aufwendungen der drei großen Berliner Universitäten aus dem Jahr 2005. Auf Grundlage der Aufwendungen der drei großen Berliner Universitäten aus dem Jahr 2015 wurde ein neuer Durchschnittspreis von rund 16,00 € ermittelt und festgelegt. Um künftige Kostensteigerungen regelmäßig abzubilden und die Bereiche bei einer Flächenüberausstattung an den realen Kosten zu beteiligen, sollen die Preise künftig in kürzeren Abständen geprüft und ggf. angepasst werden.

Entsprechend der Vereinbarung zu den Grundsätzen zur Einführung des Mieter-Vermieter-Modells hat die Freie Universität Berlin regelmäßig zum aktuellen Stand an die zuständige Senatsverwaltung Bericht erstattet, zuletzt im April 2015.

In Hinblick auf jüngste erfolgreiche Bauprojekte der Freien Universität Berlin kann auf zwei Neubauten verwiesen werden: Zum einen auf die bereits genannte Zusammenführung der sogenannten Kleinen Fächer und verschiedener Bibliotheken im Neubau „Holzlaube“, der in 2015 fertiggestellt wurde sowie zum anderen auf das Studierenden-Service-Center, das Ende 2014 eröffnet wurde und in dem nun zentrale Funktionen der Studierendenberatung und -betreuung gebündelt verortet sind. Der für die Zusammenführung der Kleinen Fächer genehmigte Kostenrahmen von 51,65 Mio. € wurde eingehalten. Der Neubau wurde vom Bund nach Artikel 91b des Grundgesetzes mit rund 18,5 Mio. € gefördert. Die Differenz in Höhe von 33,15 Mio. € wurde, wie auch das Studierendenzentrum, gänzlich aus dem Etat der Freien Universität Berlin finanziert. Für bauliche Investitionsmaßnahmen, die im Rahmen des Flächenmanagements und in Bauherrenschaft der Freien Universität Berlin durchgeführt werden, erfolgt der Ausgleich für die Vorfinanzierung durch die Freie Universität Berlin durch die Erlösauskehr aus dem Verkauf freigewordener Wohn- und Villengebäude. Für den Berichtszeitraum sind 55 bauliche Maßnahmen mit einem Finanzvolumen von rund 100 Mio. € veranschlagt, die im Zeitraum bis 2018 zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus wurden der Freien Universität Berlin für Sanierungsbaumaßnahmen Mittel durch das Land Berlin aus BAföG-Entlastungsmitteln der Bundes in Höhe von 4.875 T€ bereitgestellt. Das Projektpaket umfasst sowohl hochbauliche als auch fachtechnische Maßnahmen. Die letzten Maßnahmen werden im Laufe des Jahres 2016 abgeschlossen. Für die Jahre 2016 und 2017 wurden im Rahmen des Investitionspaktes für Hochschulbau durch die zuständige Senatsverwaltung Mittel in Höhe von 9.829 T€ genehmigt. Die vorgesehenen Projekte befinden sich derzeit in der Planung und werden in diesem Jahr mit der baulichen Durchführung beginnen.

Mit einem Gesamtvolumen von über 200 Mio. € werden derzeit durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt fünf Einzelbaumaßnahmen geplant und durchgeführt, z.B. der erste Bauabschnitt zur Grundsanierung des Chemie-Gebäudes mit Gesamtkosten von 32,4 Mio. €. Die Fertigstellung ist bis Ende 2017 geplant. Der zweite Bauabschnitt ist in Planung, die Vorplanung geht von Gesamtkosten von rd. 99 Mio. € aus. Die Realisierung ist in zwei Abschnitten ab 2017 geplant.

Im Zuge von zwei erfolgreichen Anträgen für Forschungsbauten nach Artikel 91b des Grundgesetzes werden zwei Neubauten geplant:

Leistungsbericht der Freien Universität Berlin für 2015

1. TZR (Tiermedizinisches Zentrum für Resistenzforschung); Campus Döppel; Gesamtkosten ca. 31,9 Mio. €, Baubeginn 2017, Fertigstellung Ende 2019.
2. SupraFAB (Supramolekulare Funktionale Architekturen an Biogrenzflächen); Campus Dahlem; Gesamtkosten ca. 42,3 Mio. €, Baubeginn 2018, Fertigstellung Ende 2020.

Die Freie Universität Berlin hat für ihre Umsetzung über 32 Mio. € an Bundesförderung eingeworben.

Für den Neubau des Instituts für Fleischhygiene und -technologie am Campus Döppel mit geschätzten Kosten von 19,6 Mio. € wird zurzeit das Bedarfsprogramm erarbeitet. In der Investitionsplanung des Landes sind die ersten Mittel für die bauliche Umsetzung 2019 eingeplant.

Vor dem Hintergrund des mehrfach thematisierten Instandhaltungsrückstaus wurde im Berichtszeitraum mit den anderen Berliner Hochschulen ein gemeinsamer Prozess gestartet, der die Ermittlung des tatsächlichen Investitionsbedarfs zum Ziel hat.

Insgesamt betrachtet hat die Freie Universität Berlin ihre hohe Kompetenz und erfolgreiche Rolle als Bauherrin (auch für Großprojekte) und Betreiberin der Liegenschaften wiederholt unter Beweis gestellt.

7. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der zentralen Befragungen an der Freien Universität Berlin	8
Tabelle 2: Übersicht Grundsatzregeln für Beschäftigungszeiten an der Freien Universität Berlin.....	25
Tabelle 3: Frauenanteile in den Fächergruppen an der Freien Universität Berlin	29
Tabelle 4: Gleichstellungsmaßnahmen (Auswahl) an der Freien Universität Berlin	32
Tabelle 5: Flächenbilanz der Freien Universität Berlin	36